Nr. 28.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 3. Februar 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Der uneingeschränkte U-Boot-Krieg.

Als am Nachmittag des 31. Januar 1917 der Reichskanzler im Hauptausschuß des Reichstages die Rede hielt, in der er die Aufnahme des uneingeschränkten U-Bootkrieges für den 1. Februar ankündigte, als dem amerikanischen Botschafter Gerard am gleichen 31. Januar abends 6 Uhr die Note an die amerikanische Regierung eingehändigt wurde, während zugleich an die übrigen neutralen Mächte eine gleiche Ankündigung abging, da ist in der Kriegführung Deutschlands eine Wendung von so entscheidender Bedeutung eingetreten, wie noch niemals in diesem Kriege. Denn nun richtet sich der ungeheuerste Druck, dessen unser starkes Vaterland in seiner Kriegführung fähig ist, in erster Linie gegen den Feind, der sich rühmt, Hoffnung und Rückgrat unserer Feinde zu sein: gegen England.

Die Ankündigung wird sicherlich bei den Gegnern Haß und Wut aufs Neue entfesseln, sie wird in neutralen Kreisen Sorge und vielleicht auch Erbitterung erwecken — alles das kann und muß uns gleichgiltig sein. Denn es geht, wie der Reichskanzler in seiner Rede sagte, **um unser Leben.** Wem das seit dem 1. August 1914 vielleicht noch nicht völlig klar geworden sein sollte, der muß es wissen, seitdem die Note der Entente an den Präsidenten Wilson erging. Wohl enthielt diese Note Bedingungen, über die wir zu sprechen ablehnen. Aber damit konnte und durfte es nicht genug sein. Es mußten auch Taten folgen. Diese Taten hat der Reichskanzler angekündigt. Nüchterne Erwägung auf der einen, starke Entschlossenheit und ungebrochene Festigkeit auf der anderen Seite haben zu dem Entschlusse geführt. Niemand bei uns verschließt sich dem Gefühle des Ernstes dieser Stunde, niemand von uns unterschätzt die Tragweite des Entschlusses. Aber keiner ist auch unter uns, der nicht dem Kaiser und der Regierung entschlossen zustimmte, der ihnen nicht gerade jetzt aus heißem Herzen die Zusicherung unentwegter Treue bis zum letzten Ende gäbe. Das ganze deutsche Volk steht geschlossen hinter seinen Führern.

Niemand ist auch im deutschen Volke, der nicht in seinem innersten Herzen fest davon überzeugt ist, daß der Schritt von entscheidender Wirkung sein wird. Der Reichskanzler, von dem wir alle wissen, daß er gegen die Anwendung des uneingeschränkten U-Bootkrieges in früheren Zeiten starke Bedenken hatte, hat selbst darauf hingewiesen, wie groß schon auf den ersten Blick die Vorteile sind, über die wir jetzt verfügen. Admiralstab und Hochseeflotte sind der festen Überzeugung, die in den bisherigen Erfahrungen ihre praktische Stütze findet, daß England durch den uneingeschränkten U-Bootkrieg zum Frieden gebracht werden kann. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat, das gibt den Ausschlag, die militärische Lage als so günstig bezeichnet, daß wir alle Folgen auf uns nehmen können, die der uneingeschränkte U-Bootkrieg mit sich bringen wird.

Wohlan denn also! Die Gegner haben es gewollt. Deutschland steht, ungebrochen und entschlossenen Mutes, bereit, den vernichtenden Schlag zu führen. Möge er die Leiden der Menschheit bald abkürzen und uns den dauernden, ehrenvollen und zukunftsreichen Frieden bringen, um den wir in dem uns aufgezwungenen Kampfe kämpfen! Gott schütze unsere blauen Jungens!

**

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 2. Februar (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 2. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Zwischen Armentirèes und Arras scheiterten zahlreiche Vorstöße starker englischer Aufklärungs-Abteilungen. — Beiderseits von Ancre und Somme herrschte lebhafter Artilleriekampf. In den Morgen- nnd Abendstunden rege Tätigkeit unserer Erkunder, die südwestlich von Miraumont und nordöstlich von Le Sars 1 Offizier und 12 Mann aus den feindlichen Gräben holten. — Am Wege Gueudecourt-Beaulecourt drangen nach starkem Feuer die Engländer in Kompagniebreite ein; im Gegenangriff wurde die Stellung gesäubert. Eine Anzahl Gefangener blieb in unserer Hand.

Heeresgruppe Kronprinz:

An der Combres-Höhe und im Ailly-Walde kehrten Stoßtrupps aus den zerschossenen französischen Linien mit 20 Gefangenen zurück; in den Vogesen brachten unsere Aufklärer wieder Franzosen von einer Unternehmung ein. — An der nördlichen Westfront waren die Flieger sehr tätig. Unsere Geschwader machten im englischen Teile Frankreichs wertvolle Feststellungen. Die Gegner büßten bei Luftkämpfen 7 Flugzeuge ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei starkem Frost und Schneefällen keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Die Wiener Note.

Die in Sachen des verschärften U-Bootkrieges an sämtliche neutralen Staaten von dem österreichischen **Minister des Auswärtigen Grafen Czernin** gerichtete Note entspricht im wesentlichen der deutschen. Sie weist besonders darauf hin, daß die Gegner den Seeverkehr Österreich-Ungarns und seiner Verbündeten zu unterbinden und diesen Mächten jede Zufuhr abzuschneiden suchen. Gleichwie auf anderen Meeren haben sie auch in der Adria **sogar Hospitalschiffe sowie unbewaffnete Personendampfer ohne vorherige Warnung torpediert.** Österreich-Ungarn und seine Verbündeten werden fortan ihrerseits die **gleiche Methode anwenden,** indem sie Großbritannien, Frankreich und Italien von jedem Seeverkehr abschneiden. Dem **amerikanischen Botschafter** wurde diese Note **mit einem Zusatz** übermittelt, in dem gleichfalls ähnliche Gesichtspunkte wie in der deutschen Note an Wilson hervorgehoben werden.

Österreichische Preßstimmen.

In Besprechung der Anwendung der schärfsten Kriegsmittel erklären die **Wiener Blätter,** die rücksichtsloseste Gegenwehr der Mittelmächte gegen den rücksichtslosen Vernichtungswillen der Entente sei nicht nur ein Gebot der Selbsterhaltung, sondern in höherem Sinne auch ein Gebot der Menschlichkeit, denn durch den uneingeschränkten U-Bootkrieg soll nichts anderes erreicht werden als eine Abkürzung dieses furchtbarsten aller Kriege, die alle Welt ersehnt. — Die **„Neue Freie Presse"** schreibt u. a.: Die große Krise ist eingetreten, der gewaltige Plan, durch den Frankreich, England und Italien von einem Gürtel von Unterseebooten umgeben werden, der immer tiefer seine Stacheln einbohrt und sich immer würgender um sie schließt, diese kühnste Unternehmung seit Menschengedenken, ist der Wille von Riesen, die wissen daß ihre Waffen treffen und daß die Entente an ihrem Lebensnerv bedroht wird. — Das **Neue Wiener Tagblatt"** erklärt: Der lange hinausgeschobene schwer gefaßte Entschluß, den englischen Wahnsinn, mag kommen, was da wolle, zu zähmen, wird in allen deutschen Gauen ungemessenen Jubel auslösen. Was alle erwarteten und ungezählte wünschten, wird sich nun vollziehen. Deutschland und wir, wir können nicht anders. — Die **„Reichspost"** sagt: Die Mittelmächte haben es gewagt, und wir haben Hindenburgs Wort, daß sie es wagen konnten und wagen durften. Gott segne unsere Waffen, die berufen sind, dem blutenden Europa den Frieden wiederzubringen. Die Jahreszeit ist günstig, denn England zehrt bereits an dem Rest der schlechten Welternte des letzten Jahres. Die Kohlennot in Frankreich und Italien steigt. Die Frachtraumnot unserer Feinde ist heute eine ihrer ernstesten Sorgen, und schon mangelt es in England außer an Lebensmitteln auch an Holz und Metallen. — **„Neues Wiener Journal"** sagt: Lloyd George hat den Krieg bis aufs Messer angekündigt. Er soll ihn haben, auf den Meeren, die schrankenlos zu beherrschen sich England anmaßt, soll es niedergerungen werden. Der Hungerkrieg, mit dem uns England und seine Verbündeten überzogen haben, soll Großbritannien selbst bezwingen. „Blockade wider Blockade" ist die Parole! — Die **„Österreichische Volkszeitung"** schreibt: Unsere Feinde werden nun die schwerste Wucht dieses Krieges zu fühlen bekommen. Sie wollten uns durch ihre Blockade niederzwingen und die Kraft unseres siegreichen Schwertes durch Not lähmen. Nun erfolgt die Antwort darauf im Sinne des Verses des alten Liedes: „Und wenn die Not nicht Eisen bricht, das Eisen bricht die Not."

Ausnahmebestimmung auch für Holland.

Ebenso wie für den Verkehr der regelmäßigen **amerikanischen** Passagierdampfer im Sperrgebiet Festsetzungen getroffen sind, ist auch dem Bedürfnis des kontinentalen Passagierverkehrs dadurch Rechnung getragen, daß **zwischen Vlissingen und Southwold** wochentäglich in jeder Richtung ein holländischer Raddampfer unter der Bedingung verkehren darf, daß das Sperrgebiet bei Tageslicht passiert und auf dem Hin- und Rückwege Noordhinder-Feuerschiff angesteuert wird. Auch für diese Schiffe sind, wie für die amerikanischen Passagierdampfer, besondere Abzeichen für Tag und Nacht vorgesehen.

Mittwoch Abend erhielt der holländische Minister des Äußern nacheinander von dem **deutschen** und dem **österreichisch-ungarischen Gesandten** Mitteilungen, in denen **die neuen Blockadegebiete erläutert werden,** die am 1. Februar inkraft treten.

Keine holländischen Schiffe ausgefahren.

Infolge der Ankündigung eines verschärften U-Bootkrieges sind nach Meldung aus Rotterdam Mittwoch Nacht keine Schiffe aus dem Nieuwe Waterweg ausgefahren.

Das vorläufige Verbot der Regierung, das den holländischen Schiffen die Ausfahrt aus den Häfen nach der See untersagt, erstreckt sich auch auf alle neutralen in See gehenden Schiffe und hat den Zweck, den Schiffen erst genaue Anweisung über die einzuschlagende Route zu geben. — Das Haager Korrespondenzbüro erfährt, daß Mittwoch Nachmittag **im Marinedepartement** eine **Konferenz der niederländischen Reeder** mit den inbetracht kommenden Ministern und Marinebehörden stattfand. — Der Postdampfer von Vlissingen nach London ist Mittwoch nicht ausgefahren.

Was man in England fürchtet.

Die **„Times"** sagt: Alle Anzeichen wiesen darauf hin, daß Deutschland seine Drohung ausführen würde den U-Bootkrieg schärfer durchzuführen. Die britische Öffentlichkeit müsse sich darauf vorbereiten, daß **die Verluste der britischen und neutralen Schiffahrt in den letzten drei Monaten keinen Maßstab** böten für die Verluste, die durch den verschärften U-Bootkrieg möglich sein werden, dem Kommenden gefaßt ins Auge zu sehen. Deutschland habe zweifellos noch größere und stärkere Unterseeboote gebaut, jedoch seien Gründe vorhanden für die Annahme, daß es der britischen Admiralität gelinge, diese Schwierigkeit zu überwinden, so wie es ihr auch zu Anfang des Krieges gelungen war.

Die Erweiterung der verschärften Blockade in Paris unerwartet gekommen.

Für den „Matin" und andere Ententeorgane, die noch gestern vorgaben, die deutsche Blockade-Ankündigung würde sich auf den **Umkreis Englands beschränken,** bedeutet die Berliner Note eine **höchst unangenehme Überraschung.** Wohl hatten Admiral Degouy und andere Marinekritiker anläßlich der unheimlichen Häufung der Entente-Verluste im nördlichen Atlantischen Ozean wie im Mittelmeere darauf hingewiesen, daß für eine methodische **Blockade Großbritanniens, Frankreichs und Italiens** deutliche Anzeichen zu erblicken seien. Doch von keiner Seite wurde eine Ankündigung von solchem Umfange und solcher Genauigkeit schon jetzt erwartet. Die vom „Temps" ausgesprochene Erwartung, daß **die britischen Gegenmaßnahmen** früher oder später eine Eindämmung der U-Boot-Wirksamkeit herbeiführen könnten, begegnet in der **Presse der neutralen Staaten** starken Bedenken. Deren Hauptorgane hatten übrigens schon gestern darauf vorbereitet, daß die sich ankündigende neue Phase des Seekrieges die wichtigsten Lebens- und Erwerbsbedingungen der neutralen Staaten in hohem Grade beeinflussen müsse.

Ungeheurer Eindruck in Spanien.

Das Reutersche Büro meldet aus Madrid, daß die deutsche Note dort ungeheuren Eindruck gemacht habe.

Schweizerische und schwedische Preßstimmen.

Seit dem Kriegsausbruch unerreicht an Eindringlichkeit unter allen amtlichen Kundgebungen findet das **„Journal de Geneve"** die für die ganze Welt hochbedeutsamen Berliner und Wiener Ankündigungen. Alle Augen seien nun nach Washington gerichtet, wo man fraglos zu diesem neuen Kurs der deutschen Kriegführung sehr bald Stellung nehmen werde.

In der **schwedischen Presse** werden die U-Bootsnoten Deutschlands und Österreich-Ungarns an die Neutralen sehr ruhig beurteilt. **„Svenska Dagblad" erklärt: Die durch die Mittelmächte** angesagte Absperrung geht parallel mit den englischen Maßnahmen, halte sich aber in gewisser Beziehung in maßvoller Grenze. — **„Stockholms Dagblad"** erinnert daran, daß auch durch die Absperrung der

holländischen Küste seitens Englands der neutrale Handel eingeschränkt worden sei. — „Dagns Nyheter“ fordern einiges entschlossenes Auftreten der drei nordischen Regierungen, durch das man wahrscheinlich die bevorstehenden Schwierigkeiten am besten überwinden könnte.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 1. Februar, abends.

Von keiner Front sind besondere Ereignisse gemeldet.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 31. Januar **nachmittags** lautet: In der Woevre richteten unsere Batterien wirksames Feuer gegen feindliche Anlagen in der Gegend von Avocourt. Eine feindliche Erkundungsabteilung wurde durch unser Feuer bei Avocourt zerstreut. In Lothringen drang eine unserer Abteilungen südlich von Leintrey in die erste und zweite Grabenreihe der Deutschen ein und machte die Verteidiger kampfunfähig. Wir brachten ungefähr 15 Gefangene zurück. Ein Handstreich auf einen feindlichen Posten in der Gegend von Moncel glückte ebenfalls. In dieser Gegend und ebenso in den Vogesen, bei Chapelotte und am Reichsackerkopf meldet man zahlreiche Patrouillengefechte.

Flugwesen: Ergänzende Nachrichten bestätigen, daß ein am 30. Januar als schwer getroffen gemeldeter deutscher Apparat nordöstlich des Gehölzes von Mella tatsächlich abgeschossen wurde.

Französischer Bericht vom **31. Januar abends:** Während des Tages war die Artillerietätigkeit an verschiedenen Stellen der Front ziemlich heftig, namentlich in dem Abschnitte östlich von Reims und auf dem rechten Maasufer. Keine Infanterietätigkeit. In Belgien versuchten deutsche Abteilungen östlich von Peryyse und südlich von Noordschoote vergeblich, sich nach heftiger Beschießung den vorgeschobenen belgischen Posten zu nähern. Das Feuer der belgischen Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre warf den Feind zurück. Während des Tages war der Artilleriekampf in der Gegend von Dixmuiden und in der Gegend von Steenstraete lebhaft.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 31. Januar lautet: Früh am Morgen versuchte der Feind, einige unserer vorgeschobenen Posten in der Nähe von Beaumont und ebenso westlich von Serre zu überraschen. Die feindlichen Vorstöße wurden in jedem Falle abgeschlagen. Die feindliche Artillerie zeigte bemerkenswerte Tätigkeit in der Gegend von Morval. Unsere Artillerie antwortete ihr wirkungsvoll.

Französische Warnung vor einer überstürzten Offensive.

Im „Petit Parisien“ warnt **Tardieu** vor einer überstürzten Offensive. Seine Ausführungen gipfeln in dem Satze: Solange nicht alle Voraussetzungen für unsere nachhaltigen Erfolge vorhanden sind — und dazu gehört eine möglichst zuverlässige Erkundigung, wo Hindenburg seinen Hauptschlag zu führen gedenkt —, bleibt unsere Offensive besser aufgeschoben.

* * *

Der italienische Krieg.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 31. Januar lautet: An der Trientiner und Kärntner Front unterbrochene Artillerietätigkeit im oberen Camonica-Tal, in der Gebirgsgegend westlich des Gardasees und auf dem Hoch-But zwischen dem Eloinen-Tal und dem Zellenkofel. An der Front der julischen Alpen war die feindliche Artillerie gestern auf dem Karst stärker tätig. Unsere Artillerie antwortete kräftig und behinderte die Bewegungen des Feindes auf den rückwärtigen Verbindungen. Auf allen Kampfgebieten herrscht außerordentlich strenge Witterung. Auf einigen hochgelegenen Punkten erreichte die Temperatur 28 Grad unter Null.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 1. Februar gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Außergewöhnlich strenges Winterwetter unterbindet auf der ganzen Ostfront jedwede stärkere Kampftätigkeit. Auch vom italienischen Kriegsschauplatze und aus Albanien ist nichts Wesentliches zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 31. Januar heißt es von der **rumänischen Front:** Zeitweilig aussetzendes beiderseitiges Artilleriefeuer an der Donau um Isaccea. Feindliche Monitore beschossen am Sulina-Kanal erfolglos unsere Stellungen östlich von Tulcea.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 30. Januar lautet:

Westfront: Beiderseitige Feuertätigkeit und Erkundungs-Unternehmungen.

Rumänische Front: In dem Kampfe am 27. Januar nordöstlich Jakobeny nahmen unsere Truppen 32 Offiziere, 1128 Mann gefangen und erbeuteten 12 Maschinengewehre und 4 Bombenwerfer.

Russische Falschmeldung über die Internierung rumänischer Untertanen in Bulgarien.

Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Russische Blätter veröffentlichen eine Nachricht aus rumänischer Quelle, wonach eine große Anzahl rumänischer Untertanen aus Konstantza und anderen Städten der Dobrudscha von den bulgarischen Behörden im Innern Bulgariens interniert worden sei und in den für die Verteidigung des Landes arbeitenden Fabriken beschäftigt würde. Wir sind ermächtigt, diese Nachricht mit aller Entschiedenheit als unwahr zu bezeichnen.



Der Mißbrauch feindlicher Lazarettschiffe.

Unsere Regierung ist jetzt endlich dazu übergegangen, dem Mißbrauch, den unsere Feinde mit ihren angeblichen Lazarettschiffen verübten, in wirksamer Weise entgegenzutreten. Sie hat bekanntlich der englischen und französischen Regierung durch Vermittlung der amerikanischen und spanischen Botschaft eine Denkschrift zugehen lassen, in welcher an Hand eines überwältigenden Materials der Beweis erbracht ist, daß diese Regierungen schon seit langer Zeit mit ihren sogenannten Lazarettschiffen einen skrupellosen Mißbrauch treiben, daß sie diese zu Munitions- und Truppentransporten verwandten. Die deutsche Regierung wird diese Transporte, die unter dem heuchlerischen Deckmantel des Roten Kreuzes vor sich gehen, nicht mehr dulden, sie hat erklärt, daß sie von nun ab kein feindliches Lazarettschiff in dem Seegebiet zulassen wird, das zwischen den Linien Flamborough Read und Terschelling einerseits, Quessant und Landsend andererseits liegt. Das ist nämlich der Seeweg, auf dem die britische Regierung ihre Truppen- und Munitionstransporte nach dem Hauptkriegsgebiet besorgt. Der Weg vom südlichen und westlichen Frankreich nach dem Westen Englands bleibt frei, der Transport verwundeter Engländer in ihre Heimat kann also nach wie vor erfolgen.

Russengreuel in Rumänien.

Die Aussage von Landeseingeborenen ergab eine erschreckende russische Despotenherrschaft in Rumänien. Die Einwohner von Focsani waren durch die Drangsalierungen ihrer sogenannten Retter völlig verängstigt und hielten sich in den Häusern versteckt. Erst jetzt wagen sie sich wieder auf die Straße. Obgleich die russische Soldateska die Läden plünderte, waren sie gezwungen, die Geschäfte offenzuhalten. Zuwiderhandelnde wurden unnachsichtig mit 25 Knutenhieben bestraft. Ein Polizeikommissar in Focsani sagte aus, daß er allein zweimal mit eigenen Augen gesehen habe, wie die Russen diese Strafe an friedlichen angesehenen Bürgern auf offener Straße vollzogen haben. Auf dem Polizeikommissariat und der Präfektur fanden sich gegen 300 schriftliche Beschwerden von Einwohnern über Brandstiftung, Plünderung, böswillige Zerstörung durch die Russen. Die Gesamtzahl der von den Russen verübten Schädigungen der Einwohner wird auf 2000 Fälle geschätzt. Ebenso häufig sind die Klagen über Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen, die zumteil sogar durch Einbruch verübt wurden.

Direkte Telegraphverbindung zwischen Petersburg und London.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Haparanda, die direkte telegraphische Verbindung zwischen Petersburg und London sei jetzt fertiggestellt und nach einer russischen Blättermeldung bereits in Betrieb genommen worden. Die Leitung gehe über Finnland.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Bulgarischer Bericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 31. Januar von der **mazedonischen Front:** Auf der gesamten Front schwache Artillerietätigkeit. An einzelnen Stellen spärliches Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zwischen Feldwachen. Im Cerna-Bogen gelangen Unternehmungen deutscher Patrouillen, die in feindliche Gräben eindrangen, dort dem Gegner Verluste zufügten und mit Gefangenen zurückkehrten. Unsere Aufklärungsabteilungen wirkten erfolgreich nordöstlich vom Doiransee und brachten Gefangene, Gewehre und anderes Kriegsmaterial ein.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Der amtliche türkische Kriegsbericht vom **31. Januar** lautet:

Tigrisfront: Nachdem der Feind am 29. Januar mit seinen 6 Batterien die Stellung eines unserer Bataillone auf dem südlichen Tigris-Ufer unter Feuer genommen hatte, führte er einen Infanterieangriff aus. Die feindliche Infanterie, die zum Angriff überging, wurde, abgesehen von einem Teil, dem es gelang, nach rückwärts zu flüchten, völlig vernichtet. Ein von einem durch zwei Kompagnien Infanterie verstärkten Kavallerie-Regiment unternommener Einkreisungsversuch mißlang in unserem Artilleriefeuer. Am 30. Januar nahm der Feind mehrere Stunden lang unsere Stellungen bei Fellahie und diejenigen südlich des Tigris unter Artilleriefeuer. Wir beantworteten das Feuer heftig. — Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten. Der stellv. Oberbefehlshaber.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 30. Januar heißt es von der **Kaukasusfront:** Unverändert.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Die Vernichtung eines englischen Zerstörers der M-Klasse abgeleugnet.

Gegenüber der amtlichen Meldung aus Berlin vom 30. Januar, in der mitgeteilt wurde, daß ein deutsches Unterseeboot im englischen Kanal am 18. Januar einen englischen Zerstörer der M-Klasse durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht habe, erklärt die **britische Admiralität,** daß kein britischer Zerstörer der M-Klasse oder irgend ein anderes englisches Kriegsschiff zerstört worden ist, wie von der deutschen Regierung behauptet wird.

Wie W. T.-B. an zuständiger Stelle erfährt, hat der Kommandant des betreffenden Unterseebootes den Torpedotreffer auf dem englischen Zerstörer der M-Klasse am 18. Januar einwandfrei beobachtet und den Zerstörer in sinkendem Zustande gesehen.

Ein englischer Dampfer durch eine Mine vernichtet.

Lloyds meldet, daß der englische Dampfer „Glan Shaw“ auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

Wieder eine dänische Paketpost beschlagnahmt.

Die dänische Generalpostdirektion gibt bekannt, daß von dem dänischen **Dampfer „Bonia“,** der in inländischer Fahrt zwischen Kopenhagen und Island verkehrt, bei der Durchsuchung **in Leith** die gesamte Paketpost beschlagnahmt worden ist.

Weitere Beute der neuen „Möwe“.

Die Londoner Blätter melden, daß der englische Dampfer „Cambrian Range“ (4234 Tonnen) von dem deutschen Hilfskreuzer in den Grund gebohrt worden ist.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 1. Februar. (Der Frost und die Fischerei.) Der seit einigen Tagen anhaltende starke Frost behindert die Fischerei sehr stark. Sobald die Netze aufgeholt werden, frieren dieselben und brechen dann sehr leicht. Der nach Hela verkehrende Postdampfer fuhr bis kurz vor Hela dauernd durch 2 Zoll starkes Eis. Auch die Fischer, die heute Morgen die Netze ausnahmen, mußten dieselben durch das Eis durchholen. Sollte der Frost mit der Windstille noch längere Zeit anhalten, dann wird die Breitlingsfischerei sehr infrage gestellt. Das Thermometer zegte heute Morgen in Hela 12 Grad Celsius. Das Putziger Wiek ist in einer Linie Heisterneft—Oblusch bereits vollständig zugefroren. Der Verkehr von Putzig nach dem Dörfchen der Halbinsel wickelt sich auf dem Eise ab. Schlitten mit Pferdegespannen verkehren schon nach der Halbinsel.

Danzig, 2. Februar. (Die Danziger Getreideschieber vor dem Schöffengericht.) Das hiesige Schöffengericht hatte gestern über zwei Fälle der bekannten Danziger Getreideschiebungen abzuurteilen. Die Angeklagten hatten in Danzig Gerstgrütze, gequetschte Gerste und Graupen aufgekauft und nach außerhalb, zumteil nach Chemnitz, verschickt. Der Angeklagte Model Rosenscheid aus Danzig, ein russischer Staatsangehöriger, beging die Straftat in den Monaten April—Juni 1916. Das Gericht ließ die Anklage auf übermäßigen Gewinn gegen ihn fallen, verurteilte ihn aber wegen Überschreitung der Höchstpreise zu 1000 Mark Geldstrafe. Der zweite Angeklagte, Isaak Stern aus Danzig, hatte u. a. gequetschte Gerste zum Preise von 40,50 bis 42.25 Mark den Zentner statt für 11,60 Mark verkauft, sodaß der Höchstpreis überschritten wurde. Das Urteil gegen ihn lautete auf 2000 Mark Geldstrafe.

Kreis Allenstein, 31. Januar. (Vier Stiefsöhne kurz hintereinander durch den Tod verloren) hat der Pfarrhufenpächter Kather in Dietrichswalde. Zwei Söhne, von Beruf Kaufmann, waren in Allenstein in Stellung, der dritte verstarb auf einer Besuchsreise nach Berlin und der vierte nach Ablauf seines Heimatsurlaubs auf der Rückreise zum Truppenteil. Die Todesursache war bei allen Herzschlag.

Gumbinnen, 31. Januar. (Abgelehnte Wahl.) Der zum zweiten Bürgermeister hiesiger Stadt gewählte Bürgermeister Dr. Eckels aus Braunschweig hat die Wahl abgelehnt.

Szittkehmen, 31. Januar. (In Stücke gerissen.) In der Broszatzer Fabrik wurde Freitag Mittag der 16 Jahre alte Sohn der Frau Simansky von einem Treibriemen erfaßt und in Stücke gerissen. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Die Mutter des ums Leben gekommenen Jünglings ist umsomehr zu beklagen, als der älteste Sohn seit 1914 als Soldat vermißt wird.

Meseritz, 30. Januar. (Reue einer falschen Denunziantin.) Im „Meseritzer Kreisblatt“ findet sich folgende vielsagende Anzeige: „Ich bekenne mich als Schreiberin eines anonymen Briefes, den ich im August 1916 an das stellv. Generalkommando 5. Armeekorps in Posen geschrieben habe. Die in diesem Brief behaupteten Tatsachen sind unrichtig; ich nehme diese Behauptungen, sowie die ebenfalls in diesem Brief enthaltenen Beleidigungen einzelner Mitglieder des Bataillons mit dem Ausdruck tiefsten Bedauerns zurück. Als Buße für meine Tat habe ich für wohltätige Zwecke den Betrag von 200 Mark zur Verfügung des stellv. Generalkommandos gestellt; ebenso trage ich die Kosten des dieserhalb gegen mich anhängig gemachten Strafverfahrens, dem nunmehr im Interesse meiner Angehörigen nicht weiter Fortgang gegeben werden wird. Emma Neumann.“

Posen, 31. Januar. (In der Frage des enteigneten Rittergutes Koldromb) schlug der Besitzer, Herr von Trzcinski, dem Landwirtschaftsminister einen Vergleich vor. Das Ministerium stimmte dem zu. Jedoch steht noch die Antwort der Ansiedelungskommission aus.

Kallies, 30. Januar. (Den „Bock zum Gärtner“ gemacht) hat die Frau eines Besitzers auf einem nahen Gute. Aus Furcht vor einem Geflügeldiebstahl suchte sie sich dadurch zu schützen, daß sie ihren Hund im Vorraum des Geflügelstalles einsperrte. Nunmehr trat sie beruhigt eine geplante Besuchsreise an. Als das Dienstpersonal am nächsten Morgen den Stall betrat, fand es 40 Hühner, 10 Enten, mehrere Puten und sonstiges Geflügel — im ganzen 70 Stück — von dem Hunde erwürgt vor. Er hatte eine Klappe, die von dem Vorraum in den Geflügelstall führt, gewaltsam geöffnet, die Tiere erwürgt und sie alsdann in der Ecke des einen Stalles fein säuberlich aufgeschichtet.

Lokalnachrichten.

Thorn, 2. Februar 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Leutnant im Fußart.-Regt. 11 Hans Hermann Krieger, zuletzt in der Fußart.-Batt. 115, aus Thorn; Musketier Gustav Fritz aus Jakobkau bei Lessen, der seinem bereits 1914 gefallenen Bruder August folgte; Kaufmann, Oberjäger Artur Bigalke aus Bromberg.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Leutnant und Adj. Pauly (Landw.-Inf. 49), Lehrer in Mühlgrund, Kreis Strelno; Dipl.-Ing., Leutnant d. R. Ernst Kreitz (Pion. 8), früherer Studierender der technischen Hochschule in Danzig-Langfuhr; Leutnant d. R. und Komp.-Führer Otto Greiser, Sohn des Gerichtsvollziehers a. D. Greiser in Hohensalza. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Feldwebel d. R. Jakob Cohn (Fußart.-Batt. 782) aus Briesen; Pionier Karl Troll (Pion. 17) aus Danzig; Oberfeuerwerker, Offizierstellvertreter Georg Lusar (Fußart.-Batt. 98) aus Thorn; Gefreiter Höfert (Pion. 17); Gefreiter Bagnewski aus Schwetz; Gefreiter Otto Mielke (Res.-Inf. 82), Sohn des Schäfers M. in Mischlewitz, Kreis Briesen.

— (Auszeichnungen an Hebammen und weibliche Dienstboten) Im Jahre 1916 wurden von der Kaiserin an 150 Hebammen nach 40jähriger Tätigkeit in ihrem Berufe goldene Broschen verliehen; davon entfielen auf Westpreußen 7, auf Ostpreußen 5. An 190 weibliche Dienstboten wurden für 30jährige Dienstzeit in denselben Familien bronzene Denkmünzen verliehen; es entfielen auf Ostpreußen 12, auf Westpreußen 7. An 167 weibliche Dienstboten wurden für 40jährige Dienstzeit in derselben Familie goldene Dienstbotenkreuze nebst Diplom verliehen, davon in Ostpreußen 13, in Westpreußen 7.

— (Kriegsbeihilfen für Volksschullehrer und -Lehrerinnen.) Der Kultusminister hat verordnet, daß die für die unmittelbaren Staatsbeamten getroffenen Bestimmungen über die Erhöhung der laufenden Kriegsbeihilfen und die Gewährung weiterer einmaliger Kriegsteuerungszulagen auf die Volksschullehrer und -Lehrerinnen, sowie die auftragsweise gegen feste monatliche Entschädigung beschäftigten Schulamtsbewerber und -Bewerberinnen Anwendung finden.

— (Einziehung von Oberzollkontrolleurstellen.) Mit der Einziehung von Oberzollkontrolleurstellen in Preußen wird auch im Rechnungsjahre 1917 fortgefahren werden; es ist in Aussicht genommen, elf weitere Stellen einzuziehen und diese in Stellen für Oberbuchhalter und Kassierer bei den Oberzolldirektionen und Zollsekretäre umzuwandeln. Im ganzen wird dann die Zahl der Oberzollkontrolleurstellen noch 1059 betragen, wovon 102 Stellen als künftig wegfallend bezeichnet sind.

— (Die Entwertung von Freimarken im Postbetriebe) stößt bei Päckchensendungen auf Schwierigkeiten, weil die harte, dem Stempeldruck nicht standhaltende Unterlage keinen deutlichen Stempelabdruck liefern kann. Die Benutzung der Gummistempel mit ihrer rotblauen Stempelfarbe für diesen Zweck, sowie Tintenstift haben sich zur Entwertung der Freimarken nicht bewährt. Können Postsendungen, insbesondere Feldpäckchen, durch Bedrucken mit dem Hammerstempel nicht ausreichend und deutlich entwertet werden, soll die Entwertung bestimmungsgemäß nunmehr durch schwarze Tinte bewirkt werden, und zwar sind die Marken kreuzweise kräftig zu durchstreichen; auch können für schwarze Stempelfarbe geeignete Ersatzstempel benutzt werden. Neben den Freimarken werden dann Aufgabeort und Text handschriftlich oder unter Benutzung von Stempelzetteln usw. nachgetragen werden.

— (Ostbank für Handel und Gewerbe.) Die Verwaltung schlägt für 1916 eine Dividende von 6 gegen 5 Prozent im Vorjahre vor.

— (Neuregelung des gewerblichen Spielens von Militärmusikern) Wie wir hören, hat das Gouvernement neue Bestimmungen für das gewerbliche Spielen der Militärmusiker erlassen, die am 10. Februar inkraft treten. Geschlossenen Militärkapellen kann das Spielen auch künftig Sonnabends und Sonntags bis 10 Uhr abends, an den übrigen Tagen bis 8 Uhr abends gestattet werden, soweit dies mit den dienstlichen Rücksichten vereinbar ist. Diese Rücksichten machten es notwendig, das Spielen einzelner Musiker an den Wochentagen (außer Sonnabend) zu verbieten. An Sonnabenden und Sonntagen kann es vom Militärpolizeimeister auf Antrag des Truppenteils von 2 bis 8 Uhr nachmittags, ausnahmsweise auch bis 10 Uhr abends, genehmigt werden.

— (Verein für Kunst und Kunstgewerbe.) Zu seinem Vortrage am Sonnabend Abend hat der Direktor der Naturforschenden Ge-

sellschaft, Herr Professor Dr. Lakowitz-Danzig, das Thema „Aus dem Lande der siebenbürgischen Sachsen" gewählt. Redner hat Land und Leute auf einer größeren Gesellschaftsreise nach dem Orient aus eigener Anschauung kennen gelernt und wird seine prächtigen Aufnahmen in einer größeren Anzahl von Lichtbildern vorführen und erläutern. Durch die heißen, entscheidenden Kämpfe, die hier nach dem Einfall der Rumänen stattfanden, ist auch uns das schöne, reiche Land näher gerückt. Der Vortrag dürfte daher besonderes Interesse erwecken. (Näheres siehe heutige Anzeige.)

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen 7 Uhr zu ermäßigten Preisen „Wilhelm Tell", Sonntag nachmittags 3 Uhr zu ermäßigten Preisen zum 7. male „Das Fräulein vom Amt", abends 7½ Uhr zum 7. male „Die Fledermaus".

— (Thorner Wochenmarkt.) Der heutige Gemüsemarkt, wie der Markt überhaupt, war wegen des katholischen Feiertages Mariä Lichtmeß nur schwach beschickt, und von den Erschienenen verließen ihn viele wegen der großen Kälte schon nach kurzer Zeit. Der Geschäftsgang war befriedigend. — Auf dem Fischmarkt fehlte es an großen Fischen, da infolge des Frostes von über 15 Grad, bei dem die Netze steiffrieren, der Fischfang sehr erschwert ist; der knappe Vorrat war schnell ausverkauft. Kleine Fische waren noch in größerer Menge vorhanden; die Handlung Scheffler hatte den Markt mit 15 Zentnern Breitlingen versorgt, die zum Preise von 45 Pfg. abgesetzt wurden, und auch die Handlung Naftaniel hatte einige Zentner kleine Barse angebracht, für die, kleinste Ware einbegriffen, bis 1,20 Mark gefordert wurden. — Der Geflügelmarkt war mäßig beschickt; die Preise zeigten Neigung zu sinken, wohl um bei der Kälte schneller zu räumen.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 31. Januar. (Der älteste Pole gestorben.) In Lodz starb im Alter von 114 Jahren Felix Ritter von Piotrowski, gewesener Hauptmann der polnischen Armee im Jahre 1831. Ritter von Piotrowski nahm im Jahre 1863 am polnischen Aufstande teil und wurde dann von den Russen strafweise auf Lebensdauer nach Sibirien verbannt. Erst als er 100 Jahre alt war, erhielt er die Erlaubnis, nach Polen zurückzukehren; dort nahm er trotz des hohen Alters an der polnischen Freiheitsbewegung lebhaftesten Anteil.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 1. Februar. (Vom polnischen Staatsrat. — Adresse der Warschauer Stadtverordneten an den Staatsrat.) In der vierten Sitzung des Staatsrates wurden die Referate folgendermaßen verteilt: Heereswesen — Pilsudski, Finanzen — Dzierzbicki, Politisches — Graf Rostworowski, Inneres — Lempicki, Volkswirtschaft — Janicki, Arbeitsangelegenheiten — Kunowski, Justiz — Bukowiecki, Religion und Bildung — Pomorski. Die Geschäftsordnung wurde angenommen. Im Anschluß an den Bericht über die letzte Staatsratssitzung wird eine Erklärung veröffentlicht, in der der Staatsrat erklärt, daß er die Bildung der Armee für eine seiner wichtigsten Aufgaben halte und die Jugend, die ihre Einberufung erwarte, zur Geduld ermahnt. — Das Warschauer Stadtverordnetenkollegium hat an den provisorischen Staatsrat eine Adresse gerichtet, in der es heißt: „Das Stadtverordnetenkollegium der Hauptstadt Warschau begrüßt den provisorischen Staatsrat als das gegenwärtig höchste polnische Staatsamt, das die Verwirklichung des unabhängigen polnischen Staates aufnimmt, und bringt ihm an der Schwelle seiner schwierigen, aber heiligen Arbeit die Wünsche dar, daß dem Vaterlande daraus die reichsten Früchte entstehen mögen." Die Adresse wünscht zum Schluß, daß die dem Vaterlande gewidmete Arbeit gelingen und das unabhängige Polen bald erstehen möge.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Auf das Eingesandt in Nr. 27 Ihrer geschätzten Zeitung erlaube ich mir, Nachstehendes zu erwidern: Die beiden Kessel, welche die Wärme in die Theaterräume leiten, stehen andauernd Tag und Nacht unter Feuer und ist der Koksverbrauch für den Monat Januar auf das Dreifache gestiegen. Wenn trotzdem die Theaterräume nicht so behaglich erwärmt werden, wie es wünschenswert erscheint, so ist der Grund in der Einrichtung zu suchen. Die Erwärmungskörper im Parkett wie ersten und zweiten Rang sind für die Räume viel zu klein und an Zahl zu gering. Die Türen zum Theatereingang werden nur bei Beginn der Vorstellung und Schluß derselben geöffnet, was täglich kontrolliert wird und noch niemals Veranlassung zu einer Klage gegeben hat. H. Haßkerl.

(Anmerkung der Schriftleitung: Bei letzterer Feststellung liegt wohl eine Verwechslung von Verordnung und Ausführung der Verordnung vor. Die Verordnung ist zweifellos, die Haustüren bei Beginn der Vorstellung zu schließen, was auch regelmäßig geschieht; aber ebenso regelmäßig werden von den Besuchern, die sich draußen des Rauchens wegen aufhalten, die Türen in den Pausen offengehalten, sodaß die ganze Woche über in der Vorhalle eine Kälte herrschte, die den Aufenthalt dort unmöglich machte und auch in dem Wandelgange und selbst im Zuschauerraum noch fühlbar wurde. Die Theaterleitung hierauf aufmerksam zu machen und zu einer scharfen Kontrolle zu veranlassen, war die Absicht des Einsenders.)

•

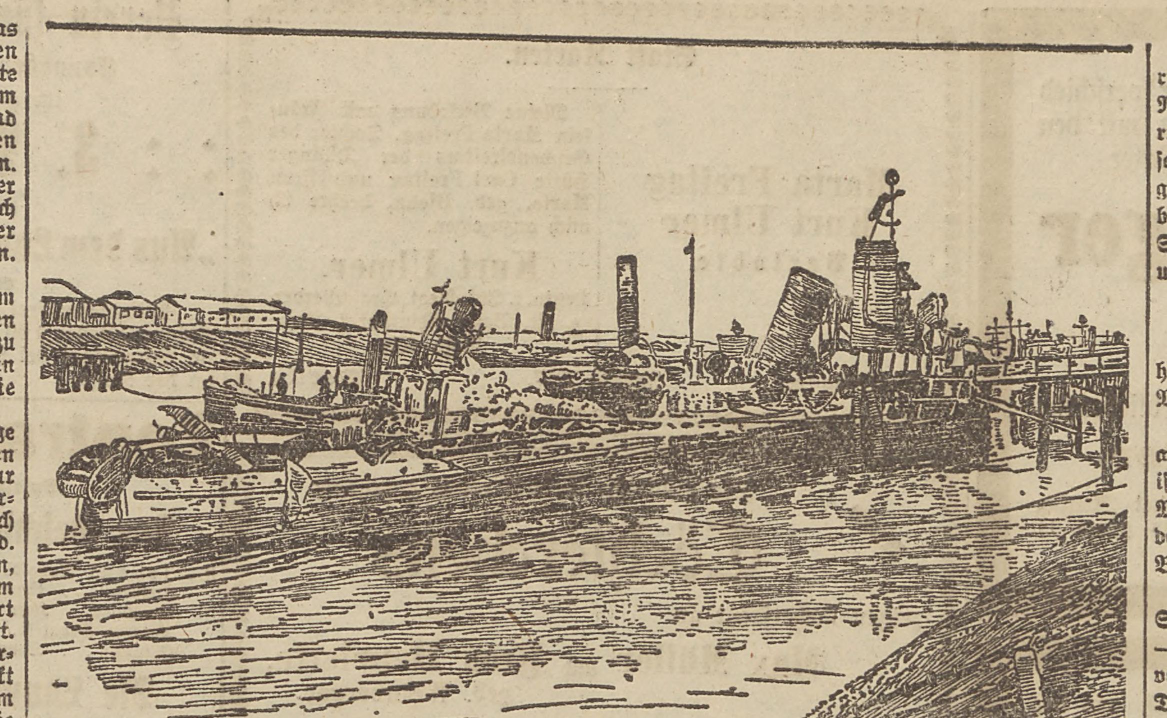
An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Hätten die betreffenden Hausfrauen an diesen Spruch gedacht, dann konnte der Aufruf zur Eierablieferung erspart bleiben. Wie schmerzlich muß es sein, wenn unsere braven Truppen im Schützengraben diesen Aufruf lesen! Was nützt es den Frauen, wenn sie auch noch so oft zur Kirche gehen und sich sogar für fromm halten, wenn sie nicht einmal den Spruch befolgen: „Gebet, so wird euch gegeben"! Vom Geben ist hier noch nicht einmal die Rede, die Eier sollen ja bezahlt werden. Es wäre nötig, daß die Namen derjenigen Frauen, welche keine Eier abgeliefert haben, auf einer Liste öffentlich bekanntgegeben würden. Ich hoffe, daß dieser Hinweis genügen wird, weitere Aufrufe in den öffentlichen Blättern zu ersparen. Wer da weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde!

Ein alter Krieger.

•

Es wird von mehreren Seiten gewünscht, daß auch unsere kriegsgefangenen Volksgenossen in das Kirchengebet aufgenommen werden. In kleinen Ortschaften und auch in manchen Städten wird für sie gebetet. Das Gefangenenlos ist doch ein trauriges Los, ihrer sollte auch gedacht werden.

Mehrere Leser.



„V. 69".

Bei dem Seegefecht in den Hoofden, das sich während der Dunkelheit abspielte, erhielt das Führerfahrzeug „V. 69" einen Volltreffer in die Kommandobrücke. Dieser Volltreffer tötete den Flottenchef, Korvettenkapitän Max Schultz, sowie zwei weitere Offiziere und einige Mannschaften. Es verursachte weiter eine Ruderhavarie, die zu einem Zusammenstoß mit einem anderen Boot führte. „V. 69" ist dann in schwer beschädigtem Zustande unbelästigt vom Feinde in den holländischen Hafen Ymuiden eingelaufen. Hier wurden die Leichen unserer Tapferen geborgen und das Boot selbst von der eigenen Mannschaft leer gepumpt. Die Besatzung wurde von der holländischen Regierung freigegeben.

Ein Gang durch die große Kriegsausstellung Hannover.

Von R. Uebrick-Thorn.

Wenn man auf die beiden letzten Jahre zurückblickt, so sind sie erfüllt von dem einen Worte: Krieg. Die bildende Kunst, die Literatur, das öffentliche und häusliche Leben, alles steht im Banne dieses großen Geschehens, und unsere Zeitungen bringen uns fast ausschließlich Nachrichten, die damit in Zusammenhang stehen. Wie vieles liest man, wovon man vorher keine Ahnung hatte, und wie viele Ausdrücke prägt man sich ein, ohne eine deutliche Vorstellung von dem bezeichneten Gegenstande zu gewinnen! Oft denkt man da beim Lesen, wie mag wohl dies und jenes ausschauen, und wie froh wäre man, könnte man es mal mit eigenen Augen betrachten. Da kommt einem solch eine Kriegsausstellung zu Hilfe, und wenn man durch ihre Räume geht, fällt einem so manches, was man gelesen hat, ein; und was vorher unklar war, wird jetzt klar und lebendig.

Neben der großen, schönen Stadthalle liegen die Ausstellungsräume. Der Eingang beschützt durch acht mächtige erbeutete Kanonen, die ihren Lauf drohend auf den Ankömmling richten. Mit großem Geschick ist in der Halle übersichtlich in sieben Abteilungen zusammengestellt, was für jeden Interesse haben muß. Da lernt man an aufgestellten Gruppen Uniformen und Typen von Freund und Feind kennen, da kriechen die Gurkhas mit ihrem krummen Messer (Hukri) im Munde durch das Dickicht, da schleichen die Sikhs heran. Schwarze Wilde braten am Spieß eine leckere Gans. Alte und neue Uniformen der Belgier, Franzosen, Serben, Türken, Bulgaren regen zu Vergleichen an. Sogar ein Zelt unserer Schutztruppler mit Bett und Moskiternetz ist vorhanden. Man sieht das Modell eines Schlachtfeldes mit Schützengräben und Granattrichtern, und man sieht all die fürchterlichen Mordwaffen von der Handgranate und Handmine bis zum Torpedo. Viel erbeutete Kanonen, Mörser, Maschinengewehre, englische Ballonabwehrkanonen, russische Minenwerfer usw.

Aber nicht nur der Krieg zu Lande tritt uns durch diese Mordwaffen grauenerregend vor Augen, auch Luft und Wasser sind 1a Hauptschauplätze. Da gibt es Flugzeuge und Flugzeug-Modelle aller Arten, die Typen der verschiedensten Luftschiffe in kleiner Form, da sind feindliche Flugzeuge mit ihren blau-weiß-roten Ringen an den Flügeln und dem Unionn Jack am Steuer, zwei davon heruntergeholt von Boelcke und Immelmann. Interessant ein russischer Drachenflieger, einem Kinderdrachen ähnlich, mit drei übereinanderliegenden Segeln, darunter ein kleiner Korb für den Beobachter. Französische Rotationsmotoren und deutsche Standmotoren von Berry und Mercedes.

Eine Abteilung ist der Marine gewidmet. Modelle der Kreuzer „Mainz", „York", der Linienschiffe „Kaiser Karl der Große", „Pommern", des Torpedobootes „V. 161", des Unterseebootes „U. 9" und viele andere sind vorhanden. Mit ganz besonderer Freude betrachtet man wohl auch das Modell des Handels-Unterseebootes „Deutschland". Da sieht man durchschossene Panzerplatten von freundlichen und feindlichen Schiffen, und auf zerfetzten Rettungsringen liest man Namen wie Köln — Hela — Tipperary. Da schaut man durch ein deutsches Pereskop die wandernde Welt in der Ausstellung an. Ein großes Netz aus Stahlringen erregt besondere Aufmerksamkeit; es ist ein Teil eines Torpedoschutznetzes aus feinstem Stahldraht geflochten, und mit Staunen liest man, daß man mit vier einzelnen dieser kleinen Ringe, die vielleicht einen Durchmesser von 10 Zentimeter haben, einen beladenen Eisenbahnwaggon in der Luft schwebend halten könnte, wenn oben an jeder der vier Ecken des Wagens einer dieser Ringe befestigt würde. Russische und englische Minengefäße stehen daneben, und freudig betrachtet man die Nachahmungen der von der „Möwe" erbeuteten Goldbarren und die Kisten dazu und den Goldstaub. Eine andere Abteilung macht uns mit den Errungenschaften des modernen Sanitätswesens bekannt. Ein wunderschön eingerichteter Wagen aus einem Lazarettzug ist im Grunde des rechteckigen Raumes zu sehen. Photographische und plastische Wiedergaben der Einrichtungen und Tätigkeit der Schul-Lazarette Hannover, Schwanenburg und Hildesheim. Da wird gezeigt, wie Einarmige den Pflug lenken, Radfahren usw. mit künstlichen Gliedern. Zeichnungen und Schriftproben Linkshändiger erregen Bewunderung.

Aber auch der kleineren Dinge dieser reichen Ausstellung sei noch gedacht. Da sieht man alles, was mit der Feldpost zusammenhängt, und Briefkästen feindlicher Nationen. Geldscheine aus den verschiedenen Städten, alles, was der Krieg gezeitigt hat, bis auf die verschiedenen Arten des Bindfadenersatzes und des Papiergewebes.

Besonders hübsch ist auch die Zusammenstellung sämtlicher Orden der Bundesstaaten. Man kann sich an den schönen Farben und Formen erfreuen und auch auf diesem Gebiete unklare Vorstellungen in klare umwechseln. Das alles ist nur wenig aus der Fülle des Gebotenen herausgegriffen, aber es gibt vielleicht einen kleinen Überblick der Ausstellung.

Mannigfaltiges.

(Der Betrug an der Gemeinde Neukölln.) Die Polizei in Grünberg i. Schl. beschlagnahmte 93000 Mark in der Wohnung der Mutter des Betrügers Rindfleisch, durch dessen Lebensmittelschwindel die Stadt Neukölln um 210000 Mark geschädigt wurde. Der Neuköllner Magistrat teilt mit, daß ihm von der veruntreuten Summe von 210000 Mark nunmehr 200000 Mark wieder zugestellt worden seien. Näheres darüber, wie das Geld gefunden wurde, sei bisher dem Magistrat selbst nicht bekannt.

(200000 Mark für ein Soldatenheim.) Frau Kommerzienrat Polte und ihre beiden Töchter, Inhaberinnen der Munitionsfabrik Polte in Magdeburg, haben anläßlich des Kaisersgeburtstages zur Errichtung eines Soldatenheims auf dem Truppenübungsplatze Altengrabow den Betrag von 200000 Mark gestiftet. — Vor einigen Monaten stiftete die Firma Polte für die Hinterbliebenen-Nationalstiftung die Summe von 1 Million Mark.

(Stiftung.) Der Eschweiler Bergwerksverein hat dem rheinländischen Provinzialausschuß der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen gefallener Krieger 100000 Mark überwiesen.

(Eine Stiftung des Prinzen Heinrich von Bayern.) Der vor dem Feinde gefallene Prinz Heinrich von Bayern hat dem 1. Schweren Reiter- und dem Infanterie-Leibregiment je einen Betrag von 55000 Mark gestiftet,, dessen Zinsen für das Offizier- und Unteroffizierkorps verwendet werden sollen.

(Neue Explosion in einer französischen Kriegswerkstätte.) Laut „Petit Parisien" fand in der Kriegswerkstätte in Hazebrouck eine Wasserstoffexplosion statt. In dem Gebäude waren ungefähr 60 Arbeiter beschäftigt. Mehrere wurden getötet, viele verletzt.

(Bei dem Erdbeben auf Bali) sind nach amtlicher Angabe auch in Bali beinahe 800 Personen getötet oder verwundet worden.

Letzte Nachrichten.

Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

Berlin, 2. Februar. Von in diesen Tagen zurückgekehrten Unterseebooten sind 21 Fahrzeuge mit rund 30000 Brutto-Registertonnen versenkt worden. Unter der Ladung der versenkten Fahrzeuge befanden sich u. a. zirka 7000 Tonnen Kohlen, 5000 Tonnen Getreide, außerdem Phosphat und Grubenholz.

Aus dem schweizerischen Bundesrat.

Bern, 1. Februar. Der Bundesrat hat heute in zwei Sitzungen die wirtschaftliche Lage besprochen, die für die Schweiz durch die Ankündigung der Seesperre entstanden ist. Der Bundesrat stellt fest, daß Grund zur Beunruhigung nicht vorhanden ist; er wird indessen die durch die neue Lage wünschenswert gewordenen Maßregeln ungesäumt treffen. Weitere Mitteilungen erfolgen voraussichtlich schon morgen.

Bern, 1. Februar. Meldung der schweizerischen Depeschen-Agentur. Der Bundesrat hat als Nachfolger des aus Alters- und Gesundheitsrücksichten zurücktretenden Dr. Claparede als Gesandten der Schweiz in Berlin Dr. Robert Haab gewählt, Generaldirektor der schweizerischen Bundesbahnen. Dr. Haab übernimmt die Vertretung der Schweiz im deutschen Reiche im Königreich Bayern und im Königreich Schweden interimistisch.

Versenkte Schiffe.

London, 1. Februar. Lloyds meldet, daß der holländische Dampfer „Epsilan" versenkt und die Mannschaft gerettet wurde.

Bern, 1. Februar. „Progrès de Lyon" meldet aus Madrid: Der spanische Dampfer „Puntena" ist versenkt, die Besatzung gerettet worden. — Eine Meldung desselben Blattes aus Cadiz besagt, daß der griechische Dampfer „Aristoteles" versenkt, die Besatzung in Cadiz gelandet wurde.

London, 1. Februar. Reutermeldung. Die Segler „Helena" und „Samuel" wurden versenkt. — Lloyds meldet: Der englische Dampfer „Trevana" und der belgische Dampfer „Custrute" (2893 Tonnen) sind versenkt worden. Der Schlepper „J. Duncan" (139 Tonnen) ist auf eine Mine gestoßen und gesunken. Der norwegische Dampfer „Dandy" ist gestern durch ein Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung ist bis auf 1 Mann gerettet. Der Segler „Treronne" ist durch ein Unterseeboot versenkt worden. 3 Mann wurden gerettet, der Kapitän und der Koch sind ertrunken.

Berliner Börse.

Unter dem Einfluß der Verflauung Newyorks machte sich an der Börse starkes Angebot geltend das bei Beginn des Verkehrs für Hütten- und Bergwerks-Aktien, sowie für Werte der Rüstungs-Industrie zu merklichen Kurs-Abschwächungen führte. Auch Schiffahrtsaktien blieben nicht voll behauptet. Gute Widerstandskraft bewiesen Phönix-Aktien. Im späteren Verlauf wurde das Geschäft äußerst still ohne nennenswerte Kursschwankungen. Der Anlagemarkt bewahrte dank der Geldflüssigkeit seine Festigkeit, insbesondere für deutsche Anleihen. Tägliches Geld 4 Prozent, Privatdiskont 5⅝ Prozent.

Amsterdam, 1. Februar. Rüböl loko —, per Februar —. Leinöl loko —, per Februar 59¼, per März 61⅛, per April —, per Mai —.

Amsterdam, 1. Februar. Wechsel auf Berlin 41,37½, Wien 25,57½, Schweiz 48,95, Kopenhagen 67,32½, Stockholm 72 55, Newyork 245 25, London 11 70, Paris 42,10.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 1. Februar Geld	Brief	a. 31. Januar Geld	Brief
Newyork (1 Dollar)	5,52	5,54	5,52	5,54
Holland (100 Fl.)	238¾	239¼	238¾	239¼
Dänemark (100 Kronen)	162½	163	162½	163
Schweden (100 Kronen)	171¾	172¼	171¾	172¼
Norwegen (100 Kronen)	165¼	165¾	165¼	165¾
Schweiz (100 Francs)	117⅞	118⅛	117⅞	118⅛
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	64,45	64 55	64,45	64 55
Bulgarien (100 Leva)	79½	80½	79½	80½

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	2.	1,44	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	2.	2,18	—	—
Chwalowice	31.	2,11	—	—
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 2. Februar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 765,5 mm
Wasserstand der Weichsel: 1,44 Meter.
Lufttemperatur: — 15 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Osten.
Vom 1. morgens bis 2. morgens höchste Temperatur: — 11 Grad Celsius, niedrigste — 17 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 3. Februar.
Zeitweise aufheiternd, strenge Kälte.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Septuagesimae) den 4. Februar 1917.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag. Nachher: Beichte und Abendmahlsfeier. Derselbe. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Kollekte für das Waisenhaus in Tillitz. — Freitag den 9. Februar abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke. Danach Beichte und Abendmahl. Kollekte für das Waisenhaus in Tillitz.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, anschl. Beichte und Feier des heil. Abendmahls für die gesamte ev. Militärgemeinde. Festungsgarnisonpfarrer Hobohm. Der Kindergottesdienst am 4. Februar 1917 fällt aus. Amtswoche: Festungsgarnisonpfarrer Hobohm. — Mittwoch den 7. Februar 1917, abends 6 Uhr: Kriegsbetstunde. Festungsgarnisonpfarrer Hobohm.

Evangel.-lutherische Kirche. (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr: Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachher: Beichte und Abendmahl. Derselbe. Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Johst. Nachm. 5 Uhr: Missionsgottesdienst. Pfarrer Johst. Im Anschluß daran Jahresversammlung des Missionshilfsvereins für die Berliner, Goßnersche und Ostafrikanische Mission. Kollekte für das Waisenhaus in Tillitz.

Evangel. Kirchengemeinde Gramtschen. Vorm. 10 Uhr in Leibitsch: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Beckherrn.

Evangel. Kirchengemeinde Ottlotschin. Vorm 9½ Uhr in Ottlotschin: Gottesdienst. Missionar Rast u.

Evangel. Kirchengemeinde Rentschkau. Vorm. 10 Uhr in Rentschkau: Gottesdienst. Nachher heil. Abendmahl. Pfarrverwalter Dehmlow.

Evangel. Kirchengemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Lulkau: Gottesdienst Danach Beichte und Abendmahl. Nachm 3 Uhr in Gostgau: Gottesdienst. Pfarrer Hillmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr in Gr. Bösendorf: Lesegottesdienst. Vorm. 10 Uhr in Pensau: Lesegottesdienst.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße Vorm 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Heinisch Schneidemühl. Nachm. 5½ Uhr: Jugendversammlung.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Abendmahlsfeier. Vorm. 11½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Bähr-Königsberg.

Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Evangelisationskapelle Culmer Vorstadt (am Bayerndenkmal). Früh 8½ Uhr: Gebetstunde. Nachm. 2 Uhr. Kindergottesdienst. Nachm. 4½ Uhr Evangelisationsversammlung. — Mittwoch abends 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag nachmittags 5½ Uhr verschied sanft nach schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Vater

Joseph Bünger

im Alter von 67 Jahren.

Thorn den 2. Februar 1917.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Prof. Bünger.

Die Exporte in die Skt. Marienkirche findet Montag 9½ Uhr statt. Das Begräbnis von dort aus gegen 11 Uhr auf dem Marienfriedhof.

Am Donnerstag den 1. Februar entriß uns der Tod meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin,

Frau Marta Albutat,

geb. **Kaminski**

im vollendeten 25. Jahre.

Thorn den 1. Februar 1917.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Fritz Albutat.

Die Beerdigung findet Sonntag den 4. Februar 1917, nachmittags 2½ Uhr, auf dem neust. Friedhofe von der Halle aus statt.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 2. Klasse 9. (235.) Lotterie
hat unter Vorlegung der Lose der Vorklasse

bis zum 7. Februar, abends 6 Uhr,

bei Verlust des Anrechts zu erfolgen.

	1/1	1/2	1/4	1/8	Kauflose
zu	80	40	20	10	Mark

sind zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz,
Fernsprecher 842.

Gasampeln, Gaslampen, Gaskronen, Gasstrümpfe, Gaszylinder,
sowie sämtliche Ersatzteile preiswert zu haben.

Gustav Heyer,
Breitestraße 6. — Fernruf 517.

Junge Kriegersfrau
wünscht Stellung als Kassiererin od. Kassenbotin von sofort oder später. Kaution wenn erforderlich, kann gestellt werden. Angebote unter **N. 338** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gewandte Stenotypistin und Maschinenschreib. sucht Stellung.
Angebote mit Gehaltsangabe unter **F. 231** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Männliche Schreibkräfte
für die Geschäftszimmer
und Frauen
für die Küchen gesucht.
Meldungen sofort, erstere unter Vorzeigen einer Schriftprobe, beim
2. Ersatz-Batl. Inf.-Regts. 21,
in der neuen Inf.-Kaserne in Rudak, Stabsgebäude.

Vorgebildetes Schreibpersonal
(nicht wehrpflichtige oder weibliche Arbeitskräfte) wird sofort eingestellt.
Schriftl. Bewerbungen nebst Zeugnisabschriften sind zu richten an
Arm.-Ers.-Batl. XVII. A.-K., Thorn, Versorgungs-Abtlg.

Ein ordentlicher
Hausbursche
von sofort oder 15. Februar gesucht.
Bürgergarten

Jüngere Buchhalterin
vom 1. März gesucht. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an
Konrad Schwartz.

Sofort oder später
polnisch sprechende
Kassiererin gesucht.
Anfangsgehalt 100 Mark.
Schriftliche Meldungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit erbeten.
Hugo Claass.

Verkäuferin
für mein Fleischgeschäft kann sofort eintreten bei
A. Gedahn. Brombergerstraße 58.

Jüngere Plätterin und Arbeitsmädchen
gesucht.
Dampfwäscherei **Max Hoppe,**
Bachestraße 5—7.

Frauen zum Flaschenspülen
können sich melden bei
A. E. Pohl.

Sauberes, tüchtiges Dienstmädchen,
möglichst vom Lande, welches nähen und plätten kann, zum 15. Februar für besseren, kinderlosen Haushalt gesucht.
Schriftliche Angebote an
Schan. Albrechtstr. 4, 3.

Dienstmädchen
welches bereits in Stellung war, zum sofortigen Antritt für mittleren Haushalt gesucht. Brombergerstr 45 ptr., rechts.

Sauberes Aufwartemädchen
für einige Stunden des Vorm. gesucht.
Mellienstraße 56, 3, links.

Schulfreies Mädchen
gesucht. Schulstraße 9a, part.

Laufmädchen
für den ganzen Tag von sofort gesucht
J. Wiemer. Breitestr. 2.

Wohnungsgesuche

1–2 möbl. Zimmer u. Küche
vom 15. d. Mts. in Innenstadt gesucht. Angebote unter **A. 236** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junge Dame sucht vom 1.2. kleines, möbl. Zimmer mit voller Pension.
Angebote unter **E. 230** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junge Dame, Kontoristin, sucht einfach möbliertes Zimmer, möglichst mit Familienanschluß.
Angebote unter **N. 237** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Statt Karten.

Marta Freitag
Kurt Ulmer
Verlobte.

Meine Verlobung mit Fräulein Marta Freitag, Tochter des Grubendirektors der Dillinger Hütte Carl Freitag und Frau Marie, geb. Riehn, beehre ich mich anzuzeigen.

Kurt Ulmer,
Leutn. i. Inf.-Regt. Graf Werder, z. Zt. Batls.-Adjutant i. Inf.-Regt. 459.

Dillingen — Januar 1917. — Berlin

Die glückliche Geburt eines gesunden
Ruth
Töchterchens
zeigen hocherfreut an
Max Müller und **Frau Henriette,** geb. Weinberger.

Thorn, im Februar 1917.

---

59. und 60. Zuchtviehauktion

der westpr. Herdbuch-Gesellschaft Danzig.

Die 59. Auktion

Freitag den 23. Februar auf dem Schlacht- und Viehhof in Danzig, vormittags 10 Uhr.

Auftrieb: ca. 140 hochtragende Kühe und Färsen.

Die 60. Auktion

Freitag den 2. März, vorm. 10 Uhr, ebendaselbst.

Auftrieb: 140 Bullen.

Auktionsverzeichnisse ab 14. Februar kostenlos von der Geschäftsstelle Danzig, Gr. Gerbergasse 12.

Ziehung am 12., 13., 14. und 15. Februar 1917 zu Berlin.

3. Wohlfahrts-Lotterie

zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß Sr. Majestät des Kaisers und Königs vom 14. September 1908.

10167 Geldgewinne.

Alle Gewinne sind bar ohne Abzug zahlbar.

1 Hauptgewinn	. . . .	75 000 Mk.
1 Hauptgewinn	. . . .	40 000 Mk.
1 Hauptgewinn	. . . .	30 000 Mk.
1 Hauptgewinn	. . . .	20 000 Mk.
1 Hauptgewinn	. . . .	10 000 Mk.
2 Gewinne zu	5000 Mk. =	10 000 Mk.
20 Gewinne zu	1000 Mk. =	20 000 Mk.
40 Gewinne zu	500 Mk. =	20 000 Mk.
200 Gewinne zu	100 Mk. =	20 000 Mk.
400 Gewinne zu	50 Mk. =	20 000 Mk.
2000 Gewinne zu	30 Mk. =	60 000 Mk.
7500 Gewinne zu	10 Mk. =	75 000 Mk.
10167 Gewinne, zusammen	. . . .	400 000 Mk.

Wohlfahrts-Lose zu 3 Mk. 30 Pf.,
Postgebühr und Liste 35 Pf. — Nachnahme 20 Pf. teurer.
Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pf. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn,
Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Einige Morgen geeignetes Land
zum Kartoffel- und Gemüsebau in bzw. um Thorn
zu pachten gesucht.
Angebote an
1. Ersatz-Batl. Inf.-Regts. 176.

Suche 4—5 Morgen Gemüseland
zu pachten. Angebote sind zu richten an Gerechtestraße 39

Wohnungsangebote

In meinem Neubau,
Elisabethstr.-Ecke, sind noch 2 moderne
Läden
mit darunterliegendem hellem Keller, Zentralheizung, Gas und elektr. Licht versehen, per sofort zu vermieten.

Gustav Heyer,
Breitestr. 6, — Fernruf 517.

Möbl. Offizierswohnung
m. Kochgas u. 2 Bett. zu v. Gerechtestr. 2.

Helle 4-Zimmerwohnung
neu renoviert, vom 1. 4. 17 zu vermieten.
A. Liedtke. Klosterstraße 20, am Stadttheater.

Moderne Wohnung
von 6 Zimmern und Zubehör mit Warmwasserheizung und Vorgarten, eventl. Pferdestall. Brombergerstraße 10, sofort zu vermieten.
Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Thorn, Brombergerstr. 20.

---

2 Zimmer, Küche,
sämtl. Zubehör. vom 1. 4 zu vermieten.
Brunnenstraße 15, bei **Gerlach,** 2 Treppen.

Versetzungshalber
sind die 3 gut möbl. Zimmer, Bad, Balkon, Burschenst., Gas, ca. 1 Jahr von Herrn Hptm. Rosenkranz bewohnt, sof zu verm. Besicht. von 1½—3½ Uhr mittags erbeten. Wilhelmstraße 7, 3.

Gut möbliertes
Vorderzimmer
mit Schreibtisch von sofort zu verm.
Tuchmacherstraße 5, 2 Tr., rechts.

Möbliertes Zimmer,
Zentralheizung separater Eingang, von gleich zu vermieten.
Zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. „Presse“.

Elegant möbl. Zimmer
sofort zu vermieten
Culmerstraße 22, Restaurant.

Verein für Kunst und Kunstgewerbe.

Sonnabend den 3. Februar, 8 Uhr abends,
im großen Saale des Artushofes:

: : 3. Vortrags-Abend : :

Prof. Dr. Lakowitz-Danzig.

„Aus dem Lande der siebenbürgischen Sachsen“,
erläutert durch Lichtbilder.

Mitglieder frei, ihre Familienangehörigen und Militär 1 Mark, Nichtmitglieder 1,50 Mark, Schüler 0,50 Mark. — Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn **J. Wallis,** Breitestraße 34, und abends an der Kasse.

Zentral-Theater,
Neustädtischer Markt 13.

Spielplan vom 2. bis 5. Februar 1917:

Das Geschick der Julia Tobaldi. Drama in 3 Akten.

Personen: Tobaldi, ein Holzbildhauer . . William Huch. Julia, seine Tochter . . Erna Morena. Bertram Funk, ein junger Maler . . Ernst Dernburg. Herr Gottwald, ein reicher Fabrikant . . Emil Rameau. Antonio Saparelli, Geselle Tobaldis . . Herrmann Kornelius. Antonios Freund . . Ludwig Rotter.

Die Laune einer Modekönigin. Lustspiel in 3 Akten.

Personen: Albert, der Fürst der Damenschneider . . Albert Pauly. Seine Braut . . Klara B rger. Fräulein Darmand, Operettendiva . . Betty Darmand. Prinz Schmirkoff, ihr Verlobter . . Harry Liedke. Ella, ein Gelbstern . . Manni Ziener. Die Kammerzofe . . Ella Novelly.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum,
Baderstraße 28, Hof-Eingang.
Evangel.-Versammlungen jeden Sonntag und Feiertag nachm. 4½ Uhr
Bibelstunden jeden Dienstag und Donnerstag, abends 8¼ Uhr.
Jedermann ist herzlich willkommen.

Christl. Verein junger Männer,
Tuchmacherstr. 1.
Sonntag, nachm. 5 Uhr: Jugendabteilung; abends 7 Uhr: für Soldaten und junge Leute.
Dienstag, abends 8 Uhr: Jugendabteilung.

---

530 Ansichtskarten,
jede Karte ein anderes Muster, in allen Ausführungen zum 5- bis 15-Pfg.-Verkauf, darunter Landschaften, Blumen-, Spruch- und Kopfkarten, Liebesserien für Zivil und Militär, Kriegspostkarten 2c., auch die stets erscheinenden Neuheiten. Dieses ganze Sortiment versende gegen Nachnahme franko für
nur 14,60 Mark
(Verkaufswert ca. 55,00 Mark).
Verlangen Sie Preisliste über Ansichtskarten aller Art Briefmappen, Feldpostartikel, sowie Taschenlampen 2c. Für Wiederverkäufer franko.
A. Schrade, Königsberg i. Pr.,
Schließfach 28.

Zigaretten
direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100	Zig. Kleinverk.	1,8 Pfg.	1.60 Mk.,
100	„ „	3 „	2.30 „
100	„ „	3 „	2.50 „
100	„ „	4.2 „	3.20 „
100	„ „	6.2 „	4.60 „

Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.
Zigarren prima Qualitäten von 100 bis 200 Mk. p. Mille.
„Goldenes Haus“,
Zigarettenfabrik, G. m. b. H., Berlin. Brunnenstr. 17.

Neu eingetroffen:
Steintöpfe, Steinkrausen, Steinschüsseln, sowie Braungeschirr.
Gustav Heyer,
Rathausgewölbe 6.
Nur Dienstag und Freitag von 8 bis 1 Uhr geöffnet.

Gardinen
werden billig und sauber gespannt.
Windmüller, Amtsgericht.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim.
in ruhigem Hause von sofort zu vermieten. Baderstr. 26, 2 Tr., links.

Gut möbl. Zimmer
mit Schlafkabinett zu vermieten.
Heiligegeiststraße 11, part.

---

1 oder 2 möbl. Zimmer
zu vermieten. Talstraße 42, ptr., r.

Klavierübegelegenheit
sucht Infanterist gegen Vergütigung.
Angebote unter **P. 240** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Die Frau,
die heute vorm. das Portemonnaie mit gr. Inhalt bei **Wendisch** eingesteckt hat, ist erkannt und wird ersucht, es in der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben, widrigenfalls wird der Fall der Staatsanwaltschaft übergeben.

Umschlag mit Zeugnissen
am Mittwoch verloren
Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben in d. Geschäftsst. d. „Presse“ abz.

Freiwillige Sanitäts-Kolonne Thorn.

Uebung

am Sonntag den 2. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,
in der Schulbaracke am Kreishaus unter Leitung des Herrn **Dr. Zackenfels.** Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Lämmchen.
Gerechtestr. Gerechtestr.

Grösste Sehenswürdigkeit Thorns:

Original Barna
mit seinem musikalischen
Wunderpferd
Lonny
vom Zirkus Busch in Berlin.
Neu! Einzigartig! Sehenswert!

Außerdem:
Frl. Anny Lorenz, Operettendiva,
Frl. Tilly Tell, weiblicher Humorist,
– Frl. Violetta, – Vortragskünstlerin,
– Frl. Florenz, – Stimmungs-Soubrette,
Clown Barenza, der Urkomische, in seinen originellen Vorträgen.
Almano-Duett.

Anfang 6 Uhr. Eintritt 20 Pfg.

Stadt-Theater

Sonnabend, den 3. Februar, 7 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Wilhelm Tell.
Sonntag den 4. Februar, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Das Fräulein vom Amt.
Abends 7½ Uhr:
Die Fledermaus.

Gefunden 1 Kiste mit Inhalt.
Abzuholen bei **L. Kutafins,** Mauerstr. 6/8.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	—	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	—	—	—
März	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 28. Thorn, Sonnabend den 3. Februar 1917. 35. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die deutsche Note an Amerika

über Aufhebung aller Beschränkungen unserer Kampfmittel zur See, welche am Mittwoch übersandt wurde, hat folgenden Wortlaut:

Euere Exzellenz haben die Güte gehabt, mir unter dem 22. v. Mts. von der **Botschaft** Mitteilung zu machen, die der Herr **Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika** am gleichen Tage an den amerikanischen Senat gerichtet hat. Die kaiserliche Regierung hat von dem Inhalt der Botschaft mit ernster Aufmerksamkeit Kenntnis genommen, die den von hohem Verantwortlichkeitsgefühl getragenen Darlegungen des Herrn Präsidenten zukommt. Es gereicht ihr zu großer Genugtuung, festzustellen, daß die Richtlinien dieser bedeutsamen Kundgebung in weitem Umfange mit den Grundsätzen und Wünschen übereinstimmen, zu denen sich Deutschland bekennt. Hierzu gehört an erster Stelle **das Recht der Selbstbestimmung und die Gleichberechtigung aller Nationen;** in Anerkennung dieses Prinzips würde Deutschland es aufrichtig begrüßen, wenn Völker, wie **Irland und Indien,** die sich der Segnungen staatlicher Unabhängigkeit nicht erfreuen, **nunmehr ihre Freiheit erlangten.** Bündnisse, die die Völker in den Wettbewerb um die Macht hineintreiben und in ein Netz eigennütziger Intrigen verstricken, lehnt auch das deutsche Volk ab. Dagegen ist seine freudige Mitarbeit allen Bemühungen gesichert, die auf die Verhütung künftiger Kriege abzielen.

Die **Freiheit der Meere** als Vorbedingung für den freien Bestand und den friedlichen Verkehr der Völker hat **ebenso wie die offene Tür** für den Handel aller Nationen stets zu den leitenden Grundsätzen der deutschen Politik gehört. Umso tiefer **beklagt** es die kaiserliche Regierung, daß das friedensfreundliche Verhalten ihrer Gegner es der Welt **unmöglich** macht, schon jetzt die Verwirklichung dieser erhabenen Ziele in Angriff zu nehmen. Deutschland und seine Verbündeten waren bereit, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten und hatten als Grundlage die Sicherung des Daseins, der Ehre und der Entwicklungsfreiheit ihrer Völker bezeichnet. Ihre Pläne waren, wie sie in der Note vom 12. Dezember 1916 ausdrücklich betonten, nicht auf die Zerschmetterung oder Vernichtung der Gegner gerichtet und nach ihrer Überzeugung mit den Rechten der anderen Nationen wohl vereinbar. Was insbesondere **Belgien** anlangt, das den Gegenstand warmherziger Sympathien in den Vereinigten Staaten bildet, so hatte der Reichskanzler wenige Wochen zuvor erklärt, daß eine Einverleibung Belgiens niemals in Deutschlands Absichten gelegen habe. Deutschland wollte in dem mit Belgien zu schließenden Frieden lediglich Vorsorge dafür treffen, daß dieses Land, mit dem die kaiserliche Regierung in guten nachbarlichen Verhältnissen zu leben wünscht, von den Gegnern nicht zur Förderung feindlicher Anschläge ausgenützt werden kann. Solche Vorsorge ist umso dringender geboten, als die feindlichen Machthaber in wiederholten Reden und namentlich in den Beschlüssen der Pariser Wirtschaftskonferenz unverhüllt die Absicht ausgesprochen haben, Deutschland auch nach Wiederherstellung des Friedens nicht als gleichberechtigt anzuerkennen, vielmehr systematisch weiter zu bekämpfen.

An der Eroberungssucht der Gegner, die den Frieden diktieren wollen, ist der **Friedensversuch der vier Verbündeten gescheitert.** Unter dem Aushängeschild des Nationalitätenprinzips haben sie als Kriegsziel enthüllt, Deutschland, Österreich-Ungarn, die Türkei und Bulgarien zu zerstückeln und zu entehren. Dem Versöhnungswunsch stellen sie **ihren Vernichtungswillen entgegen.** Sie wollen **den Kampf aufs äußerste.**

So ist **eine neue Sachlage** entstanden, die **auch Deutschland zu neuen Entschlüssen zwingt.** Seit zwei und einhalb Jahren **mißbraucht England seine Flottenmacht** zu dem frevelhaften Versuch, **Deutschland durch Hunger zur Unterwerfung zu zwingen.** In brutaler Mißachtung des Völkerrechts unterbindet die von England geführte Mächtegruppe nicht nur den legitimen Handel ihrer Gegner; durch rücksichtslosen Druck nötigt sie auch die neutralen Staaten, jeden ihr nicht genehmen Handelsverkehr aufzugeben oder den Handel nach ihren willkürlichen Vorschriften einzuschränken. Das amerikanische Volk kennt die Bemühungen, die unternommen worden sind, um England und seine Bundesgenossen zur Rückkehr zum Völkerrecht und zur Achtung vor dem Gesetz der Freiheit der Meere zu bewegen. Die englische Regierung verharrt bei ihrem Aushungerungskrieg, der zwar die Wehrkraft des Gegners nicht trifft, **aber Frauen und Kinder, Kranke und Greise zwingt, um ihres Vaterlandes willen schmerzliche, die Volkskraft gefährdende Entbehrungen zu erdulden.** So häuft britische Herrschsucht kalten Herzens die Leiden der Welt, unbekümmert um jedes Gebot der Menschlichkeit, unbekümmert um die Proteste der schwer geschädigten Neutralen, unbekümmert selbst um die stumme Friedenssehnsucht bei den Völkern der eigenen Bundesgenossen. Jeder Tag, den das furchtbare Ringen andauert, bringt neue Verwüstungen, neue Not und neuen Tod. Jeder Tag, um den der Krieg abgekürzt wird, erhält auf beiden Seiten Tausenden tapferer Kämpfer das Leben und ist eine Wohltat für die gepeinigte Menschheit.

Die kaiserliche Regierung würde es vor ihrem eigenen Gewissen, vor dem deutschen Volk und vor der Geschichte nicht verantworten können, wenn sie irgend ein Mittel unversucht ließe, das Ende des Krieges zu beschleunigen. Mit dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten hatte sie gehofft, dieses Ziel durch Verhandlungen zu erreichen. Nachdem der Versuch zur Verständigung von den Gegnern mit verschärfter Kampfansage beantwortet worden ist, muß die kaiserliche Regierung, wenn sie in höherem Sinne der Menschheit dienen und sich an den eigenen Volksgenossen nicht versündigen will, den ihr von neuem aufgedrungenen Kampf ums Dasein nunmehr unter vollem Einsatz aller Waffen fortführen. Sie muß daher auch die Beschränkungen fallen lassen, die sie sich bisher in der Verwendung ihrer Kampfmittel zur See auferlegt hat.

Im Vertrauen darauf, daß das amerikanische Volk und seine Regierung sich den Gründen dieses Entschlusses und seiner Notwendigkeit nicht entschließen werden, hofft die kaiserliche Regierung, daß die Vereinigten Staaten die neue Sachlage von der hohen Warte der Unparteilichkeit würdigen und auch an ihrem Teil mithelfen werden, weiteres Elend und vermeidbare Opfer an Menschenleben zu verhüten.

Indem ich wegen der Einzelheiten der geplanten Kriegsmaßnahmen zur See auf die anliegende Denkschrift Bezug nehmen darf, darf ich **gleichzeitig der Erwartung Ausdruck geben, daß die amerikanische Regierung amerikanische Schiffe** vor dem Einlaufen in die in der Anlage beschriebenen Sperrgebiete und ihre Staatsangehörigen **davor warnen wird,** den mit Häfen der Sperrgebiete verkehrenden Schiffen Passagiere oder Waren anzuvertrauen.

Ich benütze diesen Anlaß, um Euerer Exzellenz den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern. (gez. Zimmermann.

*

Die in der Note erwähnte

Denkschrift über die Sperrgebiete

lautet wie folgt:

„Vom 1. Februar ab wird in den nachstehend bezeichneten **Sperrgebieten um Großbritannien, Frankreich und Italien herum und im östlichen Mittelmeer jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten werden.** Solche Sperrgebiete sind

a) im Norden **ein Gebiet um England und Frankreich,** das begrenzt wird durch eine Linie in 20 (zwanzig) Seemeilen Abstand längs der holländischen Küste bis Terschelling-Feuerschiff, den Längenrand von Terschelling-Feuerschiff bis Udsire, eine Linie von dort über den Punkt 62 Grad Nord 0 (Null) Grad Länge nach 62 Grad Nord 5 Grad West, weiter zu einem Punkt 3 (drei) Seemeilen südlich der Südspitze der Farroer, von dort über Punkt 62 Grad Nord, 10 Grad West nach 61 Grad Nord 15 Grad West, dann 57 Grad Nord 20 Grad West, bis 47 Grad Nord 20 Grad West weiter nach 43 Grad Nord 15 Grad West, dann auf dem Breitengrad 43 Grad Nord entlang bis 20 Seemeilen von Kap Finisterre und in 20 Seemeilen Abstand entlang der spanischen Nordküste bis zur französischen Grenze.

b) **im Süden das Mittelmeer.** Der neutralen Schiffahrt bleibt offen das Seegebiet westlich der Linie Pt. de l'Espiquette bis zu 38 Grad 20 Minuten Nord und 6 Grad Ost sowie nördlich und westlich eines 60 Seemeilen breiten Streifens längs der nordafrikanischen Küste beginnend auf 2 Grad Westlänge.

Zur Verbindung dieses Seegebiets **mit Griechenland** führt ein 20 Seemeilen breiter Streifen nördlich bezw. östlich folgender Linie: 38 Grad Nord und 6 Grad Ost nach 38 Grad Nord und 10 Grad Ost nach 37 Grad Nord und 11 Grad 30 Minuten Ost nach 34 Grad Nord und 11 Grad 30 Minuten Ost nach 34 Grad Nord und 22 Grad 30 Minuten Ost.

Von hier führt ein zwanzig Seemeilen breiter Streifen westlich 22 Grad 30 Minuten Ostlänge in die griechischen Hoheitsgewässer.

Neutrale Schiffe, die die Sperrgebiete befahren, tun dies auf eigene Gefahr. Wenn auch Vorsorge getroffen ist, daß neutrale Schiffe, die am 1. Februar **auf der Fahrt** nach Häfen der Sperrgebiete sind, während einer angemessenen Frist geschont werden, so ist doch **dringend** anzuraten, daß sie mit allen verfügbaren Mitteln **gewarnt und umgeleitet** werden.

Neutrale Schiffe, die **in Häfen** der Sperrgebiete liegen, können mit gleicher Sicherheit die Sperrgebiete noch verlassen, wenn sie **vor** dem 5. Februar auslaufen und den **kürzesten Weg in freies Gebiet** nehmen.

Der Verkehr der regelmäßigen amerikanischen Passagierdampfer kann unbehelligt weitergehen, wenn

a) **Falmouth als Zielhafen** genommen wird,

b) **auf dem Hin- und Rückwege die Scillys, sowie ein Punkt 50 Grad Nord 20 Grad West angesteuert wird. Auf diesem Wege werden keine deutschen Minen gelegt werden.**

c) die Dampfer folgende besondere in den amerikanischen Häfen ihnen allein gestattete **Abzeichen** führen: Anstrich des Schiffsrumpfes und der Aufbauten 3 Meter breite Vertikalstreifen abwechselnd weiß und rot. In jedem Mast eine große weiß und rot karierte Flagge, am Heck amerikanische Nationalflagge. Bei Dunkelheit müssen Nationalflagge und Anstrich der Schiffe nach Möglichkeit von weitem gut erkennbar und die Schiffe durchweg hell erleuchtet sein.

d) ein Dampfer **wöchentlich in jeder Richtung** geht, dessen Ankunft in Falmouth Sonntags, Abfahrt aus Falmouth Mittwochs erfolgt.

e) **Garantie der amerikanischen Regierung** gegeben wird, daß diese Dampfer **keine Bannware** (nach deutschen Bannwarenlisten) mit sich führen.

Den Regierungen der **anderen neutralen Staaten** sind entsprechende Noten übermittelt worden.

Politische Tagesschau.

Zur Notifikation der Thronbesteigung Kaiser Karls traf, wie „W. T.-B." meldet, der **Erzherzog Maximilian,** jüngerer Bruder des Kaisers Karl, am Mittwoch im **deutschen Großen Hauptquartier** ein. **Kaiser Wilhelm** empfing den hohen Gast am Bahnhof und geleitete ihn ins Hauptquartier, wo

Stammbücher und Stammbuchblätter.

Von Georg Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

Ich bitte den geneigten Leser, bei diesem Titel nicht stutzig zu werden. Es ist ja etwas furchtbar Unmodernes und Veraltetes, von dem ich reden will. Oder nicht? Wird die ewige Wiederkehr aller Dinge auch zum Gesetz in der Kulturmode, und wird eine vielleicht nicht gar zu ferne Zukunft uns auch diese kleinen und großen, geschmackvoll und geschmacklos gebundenen Albums und Stammbücher wieder auf den Tisch legen und uns so leicht und unmerklich einmal mit dieser Gepflogenheit wenigstens in die Zeit zurückführen, da der Großvater die Großmutter nahm? Freilich, uns Menschen von heute liegt diese Zeit schon in nebelgrauer Ferne, und doch gibt es nicht wenige unter uns, die sich aus ihrer Kindheit noch ganz gut an diese in Leder und Pappe und Samt und Seide gebundenen Denkmale der Liebe und Freundschaft und ihren mehr oder weniger poetischen, wenn nicht gar frommen Inhalt erinnern. Wir haben damit ja auch nur übernommen, was unsere Ahnen von unseren Urahnen dereinst als Erbe erhielten, und wenn es auch Sache der kulturgeschichtlichen Forschung bleiben mag, zu erkunden, in welchem deutschen oder ausländischen Jahrhundert dereinst das erste Stammbuch zu finden war, bis in die Zeit der Reformation hinein mindestens kann auch der Laie ihre Spur verfolgen, ohne gerade das Stammbuch des fahrenden Schülers in Goethes „Faust" als historisch glaubwürdiges Dokument anzuführen. Das bin ich ziemlich sicher: jedem der geneigten Leser hat der Zufall schon einmal eines oder das andere solcher Stammbücher, die ja in den großen und kleinen Bibliotheken höchst sorgsam aufbewahrt werden, in die Hände gespielt, und er hat in einer müßigen Stunde darin geblättert, die rührenden den Meißel, den er geführt. Blättert einmal im Verse von bekannten und unbekannten Dichtern mit den biederen und manchmal etwas weitschweifigen Versicherugen freundschaftlicher und liebevoller Ergebenheit gelesen und die bunt- und grellfarbigen Bilder, die zumeist mit Kunst herzlich wenig zu tun hatten, als Raritäten besonderer Art angestaunt. Und wenn es ihm dabei gegangen ist wie mir, dann ist ihm aus diesen zermürbten Blättern mit ihren verblaßten Blumen und Bändern und ihren zopfigen Versen klarer und immer klarer das Bild einer Vergangenheit vor Augen getreten, der wir heutigen Menschen doch mit etwas mehr Pietät und Dankbarkeit gegenüberstehen sollten, als dies gemeinhin geschieht.

Freilich: will man den Weg in diese Vergangenheit zurückfinden, so sehe man nicht nach ihren hohen und ragenden Denkmälern. Die sind es nicht, die uns hineinführen in Haus und Leben unserer Ahnen und Urahnen. Das sind bescheidene und schlichte Dinge, die uns solche Pfade weisen. Ein altes Bildchen vielleicht oder ein verbuckeltes Gerät. Ein Name etwa oder ein Sprüchlein, das sich von Munde zu Munde vererbt. Ein Wappen vielleicht oder ein verrostetes Gewehr. Eine zerlesene Familienchronik oder ein Straßenname, en altes Zunftzeichen oder ein Meisterbrief. Eine vergilbte Seidenhaube oder ein altväterlicher Frack, so manches von den kleinen Dingen, die im Alltag unserer Vorväter eine Rolle spielten, und wär's nur eine alte Öllampe oder eine Putzschere, ein verbogener Zinnteller oder eine alte Pfeife, ein schwerfälliges Tintenzeug und gar eine Kielfeder. — Seht sie euch doch einmal an, all diese Sachen und Sächelchen! Stöbert doch einmal nach in mürben Kästen und Schubladen. Holt doch einmal vom Speicher herunter die verstaubten und morschen Truhen mit ihren verschnörkelten Schlössern und Bändern und Zieraten. Leset doch einmal die frommen Inschriften an Wand und Geräten. Nehmt einmal den Hammer zur Hand, den euer Großvater geschwungen oder Soll und Haben eurer Ahnen oder gar in den Chroniken eurer Kirchen und Rathäuser. Sind das nicht auch Geschichtsdenkmale, die euch Antwort geben auf die Frage nach dem, was eure Ahnen gewesen? Sind das nicht auch Stammbücher, in denen — — —

Jaso, Stammbücher! Vielgünstiger Leser: ich bekenne mich schuldig. Ich bin weit ab von meinem Thema geschweift. Der Zauber der Vergangenheit hat mich gepackt, und gern hätte ich noch geplaudert über das oder jenes.

Mir ist in letzter Zeit eine ganze Reihe solcher Stammbücher in die Hände gekommen. Klein und groß, einfach und vornehm, dick und dünn lagen sie vor mir, und ich habe sie alle durchgeblättert. Habe alle diese rührseligen Bilder von Urnen und Landschaften, Blumen und Füllhörnern, Grabmälern und Friedhöfen, einsamen Wanderern, Schiffen mit Ankern und allerlei Schutzengel mit Schwert und Schild in Muschelschalen oder in blauen Lüften, die zumeist als Heimatsort Nürnberg oder Augsburg trugen, gar oft mit einem farbigen Band kunstvoll eingeheftet und selbst auch wieder mit einem schönen Sprüchlein versehen sind, gebührend bewundert. Wer hohen Schwung und tiefe Begeisterung sucht, kommt dabei freilich kaum auf seine Rechnung, und die kurze Auslese, die ich biete, mag das zur Genüge beweisen. Da schreibt sich mit zitternder Hand, aber ohne jeden Schreibfehler, die „Ahnfrau" in solch Büchlein ein:

Wenn ich schon im tiefen Grabe
Jahrelang geschlummert habe,
Dann lies diese Zeilen hier,
Und weih eine Träne mir.

Mit dem „Symbolum": „Freundschaft grabe in Marmor, Beleidigungen aber in Sand", gibt eine Mutter ihrer Tochter folgenden Rat auf den Lebensweg, der unwillkürlich an eine Sentenz aus Sirach oder den Sprüchen erinnert:

Ein neuer Freund ist ein neuer Wein,
Laß ihn alt werden, so wird er dir wohl schmecken!
Geselle Dich zu frommen Leuten
Und sey fröhlich, doch mit gottes Furcht!
Freundschaft ist ein Knodenstock auf Reisen,
Und liebe nur ein Stäbchen zum spatzieren gehen!

Daß sich auch dann und wann etliche Hexameter als Stammbuchverse vorfinden, das sei hier als bemerkenswert dafür verzeichnet, daß seit den Klassikern auch dieser Vers nicht mehr unbekannt im Bürgerhause war. So lesen wir einmal:

Tief in die Düstre des Waldes verscheuche den Kummer der Seele,
Fruchtlos nach Gegengefühl ringst Du im Strudel der Welt.
Lieber den Felsen verkünde Dein innigstes Weh als den Menschen,
Heilig bewahrt es ihr Schoß, und ihr Bedauern ist stumm.

Ganz die Biederkeit und weibliche Ehrbarkeit vergangener Zeit kündet ein anderes Blatt:

Rein sei immer Dein Herz, es gleiche dem Weiße der Lilie,
Nie beflecke die Brust, Freundin, ein sträflicher Trieb.
Gleich dem lieblichen Veilchen, gesucht vom Auge des Wandrers,
Sei bescheiden und still, weibliche Demut gefällt.
Nicht im Geräusche der Welt, im stillen freundlichen Walten
Und im engeren Kreis suche und finde Dein Glück,
Harmlos wandle durchs Leben, beglückt durch edlere Liebe
Und der Dankbarkeit Kranz ziere einst, Freundin, Dein Grab.

In allgemeinen Sentenzen bewegen sich Verse, wie:

Welt, wie wirst Du angefangen,
Ach, Dein Anfang ist ein W.
Wenn es kaum ist angegangen,
Folget schon ein hartes T.
Und dann, eh der Tod bestritten,
Elend Leiden in der Mitten.

die Übergabe des Notifikationsschreibens erfolgte. Anschließend fand ein Frühstück statt. Der Kaiser stellte den Erzherzog Maximilian à la suite des Husaren-Regiments Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn (Schleswig-holsteinisches) Nr. 16, dessen Chef der verstorbene Kaiser Franz Joseph war, in dem Wunsche, die engen Beziehungen, die zwischen diesem Regiment und dem Hause Habsburg-Lothringen bestanden, durch ein der allerhöchsten Person des Kaisers Karl so nahe verwandtes Mitglied des Hauses fortsetzen zu lassen.

Kaiserlicher Dank an die evangelische Geistlichkeit.

Die sämtlichen **Generalsuperintendenten** und sonstige führende Geistlichkeit der **evangelischen Landeskirchen** Preußens haben auf Anregung D. Dryanders Sr. Majestät dem Kaiser zum allerhöchsten Geburtstage gemeinsam namens ihrer Geistlichen ihre Glückwünsche dargebracht. Hierauf ist zu Händen D. Dryanders folgende telegraphische Antwort eingegangen:

Mit herzlichem Danke habe Ich die treuen Worte und Segenswünsche entgegengenommen, mit denen Mich die Geistlichen der preußischen Landeskirchen an Meinem in so ernster Zeit begangenen Geburtstage erfreut haben. Das Bewußtsein, daß das Vertrauen des deutschen Volkes in allen seinen Schichten Mich umgibt und seine Gebete Mich in der Ausübung Meines so verantwortungsvollen Herrscherberufes geleiten, wird Mir mit Gottes Hilfe auch ferner Kraft geben, zum Schutze des Vaterlandes gegen die auf Zertrümmerung ausgehenden feindlichen Pläne zu wirken und zu schaffen. Gott segne das deutsche Volk und seine in Notwehr ergriffenen Waffen, er schenke uns in dem Endkampfe des blutigen Völkerringens weiteren Sieg und segensreichen Frieden. **Wilhelm R.**

Das preußische Abgeordnetenhaus

wird erst in der Woche nach dem 10. Februar zusammentreten, also nicht, wie ursprünglich geplant, war, am 6. d. M. Die nächste Woche muß noch für die Sitzungen des Staatshaushaltsausschusses frei bleiben.

Die nächste Sitzung des **Herrenhauses** findet am Dienstag, 13. Februar, nachmittags 2 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die „Hibernia"-Vorlage und das Diätengesetz.

Kaiserin Zita zur Inhaberin eines Husaren-Regiments ernannt.

Der Kaiser von Österreich erließ nachstehendes allerhöchstes **Handschreiben:** „Liebe Frau Gemahlin! Die warme Anteilnahme, die Eure Majestät meiner braven Wehrmacht, ihren Kämpfen und Siegen, Freuden und Leiden entgegenbringen, veranlaßt mich, Eure Majestät, die mir als echte Soldatenfrau in den schweren Zeiten dieses Krieges in vorbildlicher Weise zur Seite steht, auch äußerlich meinen wackeren Kriegsleuten näherzubringen. Ich ernenne daher Eure Majestät zur Oberstinhaberin meines bewährten Husaren-Regiments Nr. 16. Alle meine tapferen Truppen mögen in Eurer Majestät Ernennung einen neuen Beweis meiner dankbaren Wohlgeneigtheit erblicken und wie bisher standhaft aushalten und im Vertrauen auf den Allmächtigen und unsere gerechte Sache. Karl m. p."

Der Hauptausschuß der österreichischen waffenbrüderlichen Vereinigung

wählte den Fürsten Max Egon zu Fürstenberg durch Zuruf einstimmig zum Präsidenten. Zu Präsidenten-Stellvertretern wurden der Präsident des Oberrechnungshofes **Ernst Freiherr von Plener und Bürgermeister Dr. Weißkirchner** einstimmig gewählt. In der konstituierenden Sitzung des Hauptausschusses wurde die **Bildung einer juristischen Fachgruppe** (Obmann Klein), einer medizinischen (Obmann Professor Hoheneck) und einer landwirtschaftlich-wissenschaftlichen Fachgruppe (Obmann Pantz) beschlossen.

Graf Czernin an die Amerikaner.

Der österreichische **Minister des Äußeren Graf Czernin** gewährte am Mittwoch dem Wiener Vertreter der „Associated Preß of America" **Schreiner,** eine Unterredung, in deren Verlauf der Minister unter anderem sagte: Indem wir erklären, daß unser Krieg ein Verteidigungskrieg sei, daß wir nichts anstreben, als Sicherung unserer Existenz und unserer freien Entwicklung haben wir unsere Kriegsziele zum mindesten ebenso klar definiert, wie unsere Gegner die ihren. Es liegt uns sehr viel an dem Urteil des großen amerikanischen Volkes. Alles was wir von Ihren Landsleuten wünschen möchten, ist, daß sie die großen Menschheitsfragen, um die es sich hier handelt, mit jenem Ernst und jener pflichtgemäßen Unbefangenheit prüfen, welche die amerikanische Jury auszuzeichnen pflegen. Die Zukunft wird lehren, daß die Verwirklichung des von der Entente angekündigten Planes, uns zu vernichten, unmöglich ist. Sobald sich diese Überzeugung auch bei unseren Feinden Bahn bricht, wird der große und schöne Augenblick gekommen sein, in dem der Friedensgedanke reale Gestalt annimmt.

Joffres neues Amt.

Die „Basler Nachrichten" melden aus Paris: Joffre kehrte nach einmonatigem Urlaub nach Paris zurück. Jeden Vormittag begibt er sich in Begleitung eines Ordonnanzoffiziers nach der Militärschule, wo ihm große Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt wurden.

Ein Friedensantrag der französischen Sozialisten.

Ein dem französischen Kammerpräsidenten von der offiziellen sozialistischen Fraktion zugegangener Friedensantrag fordert die Regierung auf, für ihren Teil den Friedensvorschlag Wilsons anzunehmen und sich bei den Alliierten darüber zu verwenden, daß die Vorschläge Wilsons möglichst bald in den Bereich der Wirklichkeit gelangen.

Zum Einlenken Norwegens in der U-Bootfrage

schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" u. a.: Nunmehr hat die norwegische Regierung sich entschlossen, in der Behandlung der Unterseeboote sich willig auf den schwedischen Standpunkt zu stellen. Sie hat eine neue Verordnung erlassen. Die „Norddeutsche" bringt dann den Wortlaut der bereits am 31. Januar von W. T.-B. gemeldeten Verordnung und fährt fort: Hiermit hat die norwegische Unterseebootsverordnung ihren gegen Deutschland gerichteten Charakter verloren, und wenn auch der deutsche Standpunkt von der norwegischen Regierung ebenso wenig wie von der schwedischen Regierung voll anerkannt worden ist, so läßt sich doch die neue Verordnung ebenso wie die schwedische mit erheblichen Neutralitätsinteressen der beiden so nahe am Seekriegsschauplatz gelegenen Staaten erklären. Die deutsche Regierung hat sich daher der norwegischen Regierung wie der schwedischen Regierung gegenüber darauf beschränkt, ihre grundsätzliche Auffassung durch eine Rechtsverwahrung aufrecht zu erhalten, ohne dieser eine praktische Folge zu geben. Damit dürfte der Zwischenfall in einer für beide Teile annehmbaren Form erledigt sein.

Die Erweiterung der Ausmusterungen in Frankreich und England.

In der französischen Kammer erklärte der **Kriegsminister bei** der allgemeinen Aussprache über den Gesetzentwurf, betreffend die neue Musterung der vom Dienst Befreiten und der Ausgemusterten, die Verhandlung über die Truppenstärken sei eine Folge der Zusammenarbeit der Heeresleitungen und der Regierungen der Alliierten; genaue Angaben könne er darüber natürlich nicht machen, „aber wir können", fügte er hinzu, „Vertrauen haben. Unsere loyalen Alliierten sind einer Meinung darüber, daß der gemeinsamen Anstrengung eine billige Umlegung der aufzubringenden Heeresstärken entsprechen muß". Er ersuchte daher die Kammer, den Regierungsentwurf zu genehmigen, der es ermöglichen werde, alle verfügbar zu machenden Kampffähigen heranzuziehen.

Nach weiterer Meldung erklärte in der Kammer Favre namens der Opposition, die Regierung verlange immer mehr Männer, aber Frankreich habe die Grenze seiner Opfer erreicht. Die Nachmusterung Herzkranker, Tuberkulöser und sonstiger schwer Leidenden werde nur die Hospitale füllen. Der Vorsitzer des Heeresausschusses Maginot, der den Nachmusterungsantrag befürwortete, erklärte, daß nach dem jetzigen Vorschlage 350 bis 400 000 Mann nachgemustert werden, anstatt wie ursprünglich geplant 950 000 Mann. Degnise führte bei Besprechung seines Zusatzantrages, nach welchem die seit Kriegsausbruch Nachgemusterten nicht mehr nachgemustert werden sollen, aus, es sei unmöglich neue Kontingente auszuheben, ohne das wirtschaftliche Leben lahm zu legen. Sein Antrag wurde mit starker Mehrheit abgelehnt. Zu dem Antrag Denais über die Zivilmobilisierung erklärte sodann Besnard, ein diesbezüglicher Gesetzesvorschlag sei in Ausarbeitung. Schließlich wurde der Artikel 1 nach dem alle nur ein einziges mal Nachgemusterten der Jahresklassen 1896 bis 1914 nachgemustert werden sollten, von der Kammer angenommen.

Aus London wird gemeldet: Die Liste der Beschäftigungsarten, in denen dienstfähige Männer belassen werden, wenn sie ein gewisses Alter überschritten haben, ist neu aufgestellt worden, wobei die **Altersgrenzen** allgemein erhöht worden sind, um noch mehr Männer für das Heer verfügbar zu machen. Eine neue Liste mit abermaliger Erhöhung der Altersgrenzen wird in wenigen Wochen veröffentlicht werden.

Handelsschiffe wichtiger als Kriegsschiffe.

„Daily News" erfährt, daß das **Kabinett** sich in den letzten Tagen ernstlich mit der Schiffsbaufrage beschäftigt hat und damit, ob dem Bau von Handelsschiffen gegenüber dem Bau von Kriegsschiffen nicht der Vorrang gegeben werden solle. Man ziehe in Erwägung, ob Großbritannien sich nicht mit seiner jetzigen Flottenstärke begnügen und alle Kräfte der Erbauung von Handelsschiffen widmen solle, umdie täglichen Verluste an Schiffsraum infolge der feindlichen U-Bootstätigkeit gutzumachen und dem **drohenden Lebensmittelmangel** vorzubeugen.

Die englischen Munitionsfabriken.

Es sind wieder 97 Fabriken unter die Kontrolle des Munitionsministeriums gestellt worden. Die Gesamtzahl der kontrollierten Fabriken beträgt jetzt 4719.

Zur englischen Entnaturalisierung von Ausländern.

„Daily Telegraph" schreibt, es sei **nicht richtig,** daß der Staatssekretär des Innern beschlossen habe, die naturalisierten Ausländer zu entnaturalisieren. Ein Ausschuß beschäftigte sich mit dieser Angelegenheit, und wenn er seine Arbeiten beendet habe, werde hierfür eine eigene Gesetzgebung notwendig sein; außerdem sei keine Änderung möglich ohne vorherige Zustimmung der überseeischen Dominions.

Die Alliiertenkonferenz in Petersburg.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat der Kaiser die Mitglieder der in Petersburg tagenden Konferenz der Alliierten in Audienz empfangen. Der Audienz wohnten die Minister des Auswärtigen und des kaiserlichen Hofes sowie die Botschafter Frankreichs, Englands und Italiens bei, die dem Kaiser die Vertreter des betreffenden Landes vorstellten.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Februar 1917.

— Dem Reichskommissar für bürgerliche Kleidung, Geheimen Rat Dr. Beutler wurde das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande verliehen.

— Generalmajor Georg Miesitschek von Wischkau ist zu Wilmersdorf gestorben.

— Oberbürgermeister Richter, Frankfurt a. O., ist heute aus Gesundheitsrücksichten aus seinem Amt geschieden, dem er 14 Jahre mit Erfolg vorgestanden hat.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Festsetzung der Inlandsverkaufspreise für bestimmte Sorten von Kalisalzen und die Vorlage betreffend Anrechnung des Kriegsdienstes auf die Ausbildungszeit der Studierenden der Medizin, der Zahnheilkunde, der Tierheilkunde und der Pharmazie.

München, 1. Februar. Der König von Sachsen ist heute Nachmittag zum Besuch König Ludwigs in München eingetroffen.

Ausland.

Vlissingen, 1. Februar. Gestern Abend sind mit dem Postdampfer „Prins Hendrik" 74 Deutsche aus England zurückgekehrt.

Lyon, 1. Februar. Die Nordbahn-Gesellschaft hat den ganzen Tagzugsverkehr zwischen Paris—Amiens und Treport—Calais eingestellt.

Stockholm, 1. Februar. Die Kronprinzessin von Schweden, die schon viel zur Linderung der Leiden gefangener Soldaten beigetragen hat, veranstaltet von morgen ab in Stockholm einen Bazar von Arbeiten deutscher, österreichischer, russischer und englischer Kriegsgefangener. Die nahezu 10 000 zum Verkauf ausgestellten Arbeiten, die zum größten Teil aus kunstvollen Holzschnitzereien bestehen, stammen aus 38 deutschen, englischen und russischen Gefangenenlagern. Der Erlös kommt den Verfertigern der Arbeiten zugute.

Christiania, 31. Januar. Der ehemalige Kriegsminister Generalmajor Keilhau ist heute plötzlich gestorben.

Provinzialnachrichten.

Rosenberg, 31. Januar. (Einbruchsdiebstähle) wurden in einer der letzten Nächte auf dem Gute Brunau verübt. Die Diebe erbrachen vier Ställe und stahlen 47 Hühner. Vorgefundene Blutspuren und Federreste deuten darauf hin, daß die Spitzbuben die Tiere gleich abgeschlachtet haben.

Danzig, 30. Januar. (Verschiedenes.) In der Hopfengasse geriet der Bodenmeister Karl Stellmacher zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen

---

Dunkel im Sinn, wie eigenartig in der Schreibweise, sind die Verse einer ergebenen Freundin:

Freundin, die ich meine,
Denke ich dem Glück,
Wenn ich bei Dir weine
Durch mein Mißgeschick.
Freundin, die ich meine,
Höre meinen Sinn:
Ich bin Dein, Du meine,
Das ist ein Gewinn.

Die Freundschaft war ja zu der Zeit, da die Stammbücher im Flor standen, ohnedem eines ihrer beliebtesten Themen. Dessen zum Beweis nur noch folgende Verse:

Lebe glücklich bis in graue Zeiten,
Immer glänze Freude Dir.
Niemals treffe Dich das allerkleinste Leiden,
Gönn' mir Deine Freundschaft und erlaube mir,
Daß ich Dir ein Blümlein weihe, welches spricht,
Wenn ich lange nicht mehr bin: Vergiß mein nicht!

Oder:

Es läßt der Himmel nie
Die Tugend ganz verschwinden,
Ein Herz, der Freundschaft werth,
Wird immer Freunde finden.

Es würde ins Endlose führen, wollte man alle netten und originellen Verse dieser Stammbücher, zu denen vielfach auch unsere Klassiker herangezogen werden, namentlich auch, wenn sie in Studentenkreisen zirkulieren, anführen. Sie sind eine Fundgrube mit ihrem Wort- und Buchstabenspiel, mit ihren getrockneten Blumen und allegorischen Bildern für den, der aus ihnen den Geist ihrer Zeit verstehen und sich gerne wieder umsehen möchte im Hause und der Stube derer, die er vielleicht in mehr oder weniger kunstvollen Bildern als seine Ahnengalerie rühmt.

Thorner Kriegsplauderei.

(Nachdruck verboten.)

CXXIV.

Noch lange wird der Eindruck, den der 27. und 28. Januar hinterlassen, in jedem deutschen Herzen nachwirken. Die dritte Feier des Kaisersgeburtstages im Weltkriege hat sich zu einer gewaltigen Volkskundgebung gestaltet. Wohl fühlte sich das deutsche Volk ja stets mit seinem kaiserlichen Herrn innig verbunden; aber all die rauschenden Feste während der langen Friedensregierung unseres Kaisers haben die Einheit zwischen Fürst und Volk kaum jemals der Welt so dargetan, wie die äußerlich viel schlichtere Geburtstagsfeier im dritten Kriegsjahre. „Nie standst du deinem Volk so nahe, nie stand dein Volk so nah zu dir!" Dies Dichterwort bezeichnet treffend den Geist des großen Tages. Nicht die großen Männer der Zeit allein, nicht die Parlamente und die großen Verbände haben allein dem Kaiser gehuldigt; nein, aus allen Schichten des Volkes, aus den kleinsten Ortschaften, aus den Kirchen-, Stadt- und Dorfgemeinden brach es mit elementarer Gewalt: Heil Kaiser dir! Man ließ es sich diesmal nicht nehmen, das, was die Herzen in der weihevollen Stunde bewegte, dem Kaiser noch besonders durch Telegramm kundzutun. — Wie ist dieser Herzensdrang unseres Volkes zu erklären? Wir brauchen dabei nur auf die letzten Ereignisse in diesem Völkerringen zurückzuschauen. Nach zweieinhalbjährigem blutigen Ringen bot unser Kaiser im Einvernehmen mit seinen Verbündeten den Feinden die Hand zum Frieden. Dieser Schritt entsprang aus der Hochherzigkeit, die einem Sieger so wohl ansteht, und aus warmherzigem Erbarmen mit dem Jammer der blutgetränkten Welt. Aber mit beißendem Hohn und unter Verdrehung der offensten Tatsachen haben die Feinde die ausgestreckte Hand zurückgestoßen. Welch elende Beweggründe haben sie dem edlen Monarchen für seine menschenfreundliche Tat untergeschoben! Bald sollte sie ein Ausfluß deutscher Schwäche und Angst sein, bald ein unaufrichtiges schlaues Manöver, nur berechnet, die Neutralen zu verwirren und Uneinigkeit in den Zehnverband zu tragen. Unsere Feinde haben wirklich ein schlechtes Gedächtnis. Es ist noch nicht solange her, da haben sie unseren Herrscher häufig als „Friedenskaiser" gepriesen oder wegen seiner „angsthaften" Friedensliebe verspottet. Heute bringen es dieselben Leute fertig, ihn als den gefährlichen Friedensstörer hinzustellen, der beseitigt werden müsse, falls die Welt Ruhe haben soll. Bei der Ablehnung des Friedensangebotes haben sie nun auch zugleich die heuchlerische Maske fallen lassen und vor aller Welt kundgetan, daß es ihnen nicht, wie sie es bisher bis zum Überdruß betont haben, das Recht und die Freiheit der Völker zu schützen, sondern lediglich um Ländererwerb und Vernichtung der Mittelmächte zu tun ist. Da ist er denn aufgewallt, der heilige Zorn im deutschen Volke, und da war es der Kaiser, der die Verkörperung des germanischen Wesens darstellt, der diesem Zorn die rechten Worte lieh. „Der Kaiser sprach, aus seinen Worten drohte Rache dem Hohn, das gute deutsche Herz; der Kaiser sprach, in seinem Zorne lohte und pochte wild des ganzen Volkes Herz. Das war kein eitel schwülstig Wortverschwenden, das war ein Blitz, der aus den Wolken fährt." So singt Rudolf Presber. Und nun hat sich das deutsche Volk den Geburtstag seines Kaisers zum Anlaß genommen, um ihm zu sagen: Du hast uns mit deinen Worten an das Heer und an das Volk aus der Seele gesprochen; wahre weiter die Ehre des deutschen Namens, die in deinen Händen am besten aufgehoben ist! Wir halten zu dir, und wenn die Welt in Trümmer geht. „Der Kaiser sprach. Und alle Herzen schlugen dem Führer zu, der einst des Friedens Hort. Und die am Wall die guten Waffen trugen, die nickten grimmig lächelnd seinem Wort. Es reckten die von Alterslast Gebückten sich auf in längst vergess'ner Kampfeslust, und an den Wiegen blonde Mütter drückten im stillen Trotz die Kinder an die Brust." (Presber.) Die erhebende Kundgebung des deutschen Volkes wird ihren Eindruck auch auf unsere Feinde nicht verfehlen. Hat doch gelegentlich der Kaisersgeburtstagsfeier in der alten französischen Königsstadt Laon ein angesehener Franzose gesagt: „Ich habe diese Feier nun schon dreimal in unserer Stadt gesehen, und jedesmal scheint es mir, als ob die Deutschen ihren Kaiser höher verehrten. Es ist das Unglück Frankreichs, daß wir nicht auch eine Kraft besitzen, welche uns so einmütig hinreißt wie die Deutschen die hohe Verehrung für ihren Kaiser."

Zu der Liebe und Verehrung gegen unseren erhabenen Herrscher gesellen sich aber auch noch die Gefühle innigen Dankes wegen seiner hochherzigen Gnaden-Erlasse. Bei den Kriegsteilnehmern werden die Erlasse vom 27. Januar und 24. April 1915 und vom 27. Januar 1916 noch dahin erweitert, daß die bisher noch nicht niedergeschlagenen und noch nicht rechtskräftig erledigten Untersuchungen gegen Personen, die vor dem 27. Januar 1917 die Eigenschaft als Kriegsteilnehmer erlangt haben, niedergeschlagen werden, wenn die Straftaten vor diesem Tage und vor der Einberufung des Täters zu den Fahnen begangen sind. Voraussetzung ist allerdings daß der Täter durch die Straftat nicht seine Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren hat oder verlieren sollte. Doch können auch hier in besonderen Fällen Vorschläge auf Niederschlagung der Untersuchung oder auf Erlaß oder Milderung der Strafe gemacht werden. — Doch auch auf Zivilpersonen ist diesmal ein heller Strahl der kaiserlichen Gnadensonne gefallen, indem ein weiterer Erlaß die Löschung von Strafanträgen bestimmt. Es sollen im Strafregister und in den polizeilichen Listen alle noch nicht gelöschten Vermerke über die bis zum 27. Januar 1907 von preußischen Militär- oder Zivilgerichten erkannten, sowie durch Ver-

und wurde schwer an der Brust gequetscht. Kurz nach seiner sofortigen Einlieferung ins Krankenhaus ist er gestorben. — Dem Dienstmädchen Wett in Danzig, das 40 Jahre auf derselben Stelle treu im Dienste ist, wurde das goldene Ehrenkreuz der Kaiserin verliehen. — Infolge der andauernd mächtigen Breitlingsfänge in der Danziger Bucht hat sich der Zuzug auswärtiger Fischer nach der Halbinsel Hela ganz gewaltig verstärkt, sodaß dort jetzt gegenwärtig gegen 400 heimische und pommersche Fischer auf etwa 140 Hochseekuttern tätig sind. Da das Fischerheim der vom Staat, der Stadtgemeinde Danzig und privaten Interessenten begründeten Gesellschaft „Fischerheim Hela, G. m. b. H." für diesen Winter noch nicht fertiggestellt werden konnte, ist der Wohnungsmangel in dem abgelegenen Fischerdorf naturgemäß recht groß; doch ist jetzt einigermaßen Abhilfe dadurch geschaffen, daß man die geräumige Baracken-Anlage der Strafanstalt Mewe, die bis zum Kriege von den mit Dünenarbeiten beschäftigten Strafgefangenen benutzt wurde und mit allen Wohn- und Beköstigungsräumen in einwandfreier Weise ausgestattet ist, von der Behörde gemietet und für die auswärtigen Fischer hergerichtet worden. Auch ist eine besondere Kaffee- und Speiseküche dort eingerichtet, um den Leuten nach ihrer schweren Arbeit in Eiseskälte eine warme Mahlzeit zu bieten, zumal die Kocheinrichtungen auf den meisten Hochseekuttern überaus primitiver Natur sind.

Insterburg, 31. Januar. (Patenschaft des Landkreises über ein Gefangenenlager in Sibirien.) Auf Anregung der Deutschen Kriegsgefangenenhilfe hat der Landkreis Insterburg vor einiger Zeit die Patenschaft über ein Gefangenenlager in Sibirien mit 1000 Mark übernommen. Daraufhin ist dem Landkreise Insterburg die Patenschaft für das Lager Taschkent 1. Regt. 4. Komp. Gouv. Ssyr-Darja übertragen, und es ist diesem Lager eine Bücherei, bestehend aus 325 Bänden belehrenden, unterhaltenden und religiösen Inhalts, überwiesen worden.

Bischofsburg, 30. Januar. (Ein plötzlicher Tod an Kaisersgeburtstag) ereilte den Lehrer Waspuski in Wappendorf. Er war mit dem Kriegerverein nach Mensguth zur Kirche gegangen. Nach dem Gottesdienst nahm der Verein Aufstellung vor dem Gotteshause, und Herr Waspuski hielt eine begeisternde Rede auf den obersten Kriegsherrn. Als er zum Schluß die Hand erhob und das Kaiserhoch ausbrachte, stürzte er plötzlich tot zusammen.

Königsberg, 30. Januar. (50 000 Mark Hinterbliebenen-Stiftung. — Selbstmord.) Der Kommerzienrat Ludwig Wessel in Königsberg i. Pr. schenkte der Stadt für die Hinterbliebenen von Kriegern des 1. Armeekorps 50 000 Mark an die Ludwig Wessel-Hindenburg-Stiftung. — Selbstmord durch Erhängen verübte am Sonnabend der etwa 50 Jahre alte Brauereiarbeiter B. aus der Brandenburgerstraße in Ponarth. Als man den Mann vermißte und ihn endlich in einem abgelegenen Teile des Etablissements nach längerer Zeit auffand, waren Wiederbelebungsversuche ohne jeden Erfolg. Andauernde Krankheit soll der Grund des Selbstmordes gewesen sein.

r Argenau, 1. Februar. (In der ersten Stadtverordnetensitzung) im neuen Jahre wurde, da der bisherige Stadtverordnetenvorsteher Baumeister Fischer dieses Amt seines hohen Alters wegen, nachdem er es 23 Jahre verwaltete, niederlegte, Maurer- und Zimmermeister Lentz als Vorsteher gewählt. Sein Stellvertreter wurde Kaufmann Mendel, Schriftführer Kaufmann Alschwang. Als dessen Stellvertreter wurde Stadtsekretär Schulz durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet. Nach Wahl der einzelnen Kommissionen erklärte sich die Versammlung mit der Verpachtung der Grasnutzung am Seedorfer Wege an den Möbelhändler Krahn für jährlich 6 Mark bis zum Jahre 1920 einverstanden.



Der verschärfte U-Boot-Krieg.

Die Würfel sind gefallen. Nach reiflichster gründlichster von Kämpfen aller Art umtobter Überlegung haben sich Heeresleitung und Regierung entschlossen, den Endkampf des uns aufgedrungenen Krieges „unter vollem Einsatz aller Waffen" zu führen, die Gewässer um Großbritanien, Frankreich und Italien herum und das östliche Mittelmeer als Sperrgebiete zu erklären, in denen jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten werden soll. Damit sind von unserem Unterseebootkrieg, der schon jetzt so wirksame Erfolge erzielt hat, die Einschränkungen und Hemmungen genommen, die bisher seiner Entfaltung im Wege standen, und der von unseren Feinden gefürchteten Waffe zur See erst die Möglichkeit zur vollen Auswirkung gegeben. Das deutsche Volk begrüßt diesen Entschluß der Regierung mit Freuden, denn es hat die Notwendigkeit der Durchfechtung dieses Kampfes auf Leben und Tod mit allen Mitteln erkannt, er ist bereit, sein Letztes daran zu setzen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 3. Februar. 1916 Österreichisch-ungarischer Vorstoß bei Tolmein. 1915 Niederlage der Russen bei Sochaczew. 1913 Wiederaufnahme des Bombardements von Adrianopel durch die Bulgaren. 1905 † Ludwig Speidel, bekannter österreichischer Schriftsteller. 1864 Siegreiche Kämpfe mit den Dänen bei Jagel, Oberselk und am Königsberg. 1830 Unabhängigkeitserklärung Griechenlands. 1814 Abfall König Murats von Neapel von Napoleon. 1813 Aufruf König Friedrich Wilhelm III. von Preußen. 1809 * Felix Mendelssohn-Bartholdy, hervorragender Tondichter.

Thorn, 2. Februar 1917.

— (Die Brandkasse der Provinz Westpreußen in Danzig) hat der Gemeinde Rosenthal, Kreis Briesen, für gute Löschtätigkeit eine Belohnung von 30 Mark und der Feuerwehr in Briesen für wertvolle Löschhilfe bei dem Brande der Haushaltungsschule in Briesen eine Belohnung von 100 Mark gewährt. Ferner hat der Amtsdiener Ernst Büttner in Letzkau, Kreis Danziger Niederung, für besondere Löschtätigkeit eine Belohnung von 10 Mark erhalten.

— (Kirchliche Geschenke.) Der Kirche in Riesenburg vermachte der dortige Kaufmann Dietrich Wiebe eine letztwillige Zuwendung von 3000 Mark zugunsten der Kirchengemeinde, der Kirche in Stuhm die verwitwete Frau Josephine Philipsen, geb. Prawozicki, in Danzig 1000 Mark zur Beschaffung eines Schmuckstückes, der Kirche in Katznase der Gutsbesitzer Willi Stoermer und Frau ein Kruzifix in Silber mit vergoldetem Christuskörper.

— (Aus der Erzdiözese Gnesen-Posen.) Die Zahl der Katholiken beider Diözesen betrug im Jahre 1916 nach der kirchlichen Statistik 1 392 139 gegen 919 618 im Jahre 1866. Die Erzdiözese Posen zählt 462 Kirchen und 110 Kapellen; die Zunahme gegen 1866 beträgt an Kirchen 36. In der Erzdiözese Gnesen werden 240 Kirchen (222) gezählt. Die Zahl der Seelsorger hat sich nur unwesentlich verändert. Die größte Zunahme der Gläubigen während der 36 Jahre ist in den größeren Städten zu verzeichnen. Im Posener Dekanat stieg die Zahl der Katholiken von 29 736 auf 119 730, in Gnesen von 6538 auf 20 400, in Hohensalza von 7402 auf 19 100 und in Bromberg von 8860 auf 32 000. In den ländlichen Dekanaten war die Zunahme nicht so stark; in vielen Parochien hat sich sogar die Zahl der Gläubigen vermindert; in der Parochie Otoczno fiel sie von 410 auf 158. Dieser Rückgang ist u. a. auf den Zustrom nach den größeren Städten, auf die Sachsengängerei und in früheren Jahren auch auf Auswanderung nach Amerika zurückzuführen.

— (Einmalige Kriegsteuerungszulage auch für Arbeiter der Reichspostverwaltung.) Den bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung tätigen vollbeschäftigten (männlichen und weiblichen) Arbeitern und sonstigen in einem arbeiter- oder beamtenähnlichen Verhältnis stehenden Lohnempfängern ist nunmehr unter denselben Voraussetzungen wie bei der ersten Zulage eine weitere einmalige Kriegsteuerungszulage gewährt worden, und zwar: Verheirateten ohne Kinder und mit 1—5 Kindern 40 Mark, mit 6 Kindern 50 Mark und für jedes weitere Kind 10 Mark. Ledige Arbeiter usw., die Angehörige im gemeinschaftlichen Hausstand aufgrund gesetzlicher oder sittlicher Verpflichtung Unterhalt gewähren, werden den kinderlos Verheirateten gleichgestellt. Die verwitweten, geschiedenen oder eheverlassenen Frauen mit Kindern werden wie verheiratete Arbeiter, die anderen Frauen dagegen wie ledige Frauen behandelt.

— (Vierteljährliche Viehzählungen.) Nach einer Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 wird, wie amtlich bekanntgemacht wird, im deutschen Reiche vom 1. März 1917 beginnend bis auf weiteres vierteljährlich eine kleine Viehzählung vorgenommen werden. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine; die Landeszentralbehörden, die die Ausführungsbestimmungen erlassen, können für ihren Bereich weitergehende Erhebungen anordnen. Die Zählung des Rindviehs, der Schafe und Schweine soll für die Schlachtungsumlagen der Reichsfleischstelle, die in vierteljährlichen Zwischenräumen erfolgen, einen zuverlässigen Schlüssel liefern; die in kurzen Abständen wiederholte Ermittelung des Pferdebestandes und seine Gliederung entspricht einem dringenden Bedürfnis der Heeresverwaltung.

— (Erzeugerhöchstpreis für Milch.) Die Landesfettstelle hat unter dem 29. Dezember 1916 bereits angeordnet, daß die zurzeit den Landwirten und Sammelmolkereien gezahlten Milchpreise ohne die Zustimmung der Landesstelle nicht erhöht werden dürfen. Die augenblicklich gezahlten Preise gelten bis auf weiteres als Höchstpreise im Sinne der Gesetze, sodaß bereits die bloße Mehrforderung, auch wenn sie nicht bewilligt wird, strafbar ist. Durch diese Anordnung soll verhindert werden, daß die Erzeugerpreise für Milch weiter steigen. Die Landesfettstelle gibt weiter bekannt, daß sie in kurzem selbst die Preise für Milch beim Verkauf durch den Erzeuger festsetzen wird.

— (Samenbeschaffung und Samenersparnis für die Gemüseaussaat 1917.) Die Witterungs- und Anbauverhältnisse des letzten Jahres haben es bewirkt, daß die meisten Gemüsesämereien in bedeutend geringeren Mengen als vor dem Kriege vorhanden sind. Soll die Gemüseerzeugung darunter nicht leiden, sondern, wie erwünscht, noch weiter ausgedehnt werden, so ist bei der nun bevorstehenden Beschaffung der Sämereien von allen Gemüsezüchtern folgendes zu beachten: 1. Vorjährige Samenreste sind baldigst durch Probeaussaat in Töpfen oder auf Fließpapier auf ihre Keimfähigkeit zu prüfen und später, soweit geeignet, mitzuverwenden. Die meisten Gemüsesamen bewahren ihre Keimkraft bei guter Aufbewahrung 3 bis 5 Jahre. 2. Bei geringem Bedarf an Kohlpflanzen, Tomaten, Sellerie usw. bis 300 Stück sollen die benötigten Pflanzen gekauft, nicht durch Selbstaussaat gewonnen werden, weil dabei regelmäßig zuviel Samen beschafft und ausgestreut wird. Bezweifelt man, daß genügende Pflanzen käuflich sein werden, so soll man sie jetzt schon in einer nahe liegenden Gärtnerei bestellen. Für Laubenkolonien können 2 oder 3 geeignete Laubenbesitzer nach Vereinbarung die Pflanzen für die ganze Ansiedlung heranziehen. 3. Im Übereifer soll man nicht ungeeignete Ländereien zum Gemüsebau verwenden und damit wertvolle Saat neben Zeit und Arbeit vergeuden. Wer sich nicht klar darüber ist, was geeigneter und ungeeigneter Boden ist, verlange Auskunft bei der Landwirtschaftskammer in Danzig. 4. Durch dünne Reihensaat wird an Saatgut gespart. Auf sehr schwerem und sehr trockenem Boden muß etwas stärker gesät werden, als nachstehend für die Hauptgemüsearten angegeben ist. Man benötigt zur Aussaat auf gutem Mittelboden bei Drillsaat auf einen preußischen Morgen für Mohrrüben (abgeriebene Saat) 2 Pfund, für Zwiebeln 6 Pfund. Bei gartenmäßiger Bestellung auf je 10 Quadratmeter: Mohrrüben 7 Gramm, Karotten 10 Gramm, Zwiebeln 15 Gramm, niedrige Erbsen 250 Gramm, hohe Erbsen 200 Gramm, Spinat 100 Gramm, Pflücksalat 10 Gramm, Petersilie 5 Gramm, Rote Rüben 10 Gramm, Bohnen 200 Gramm, Gurken 5 Gramm, Frühkartoffeln 40 Knollen (etwa 4 Pfund auf 10 Quadratmeter). Kartoffeln können für den Kleinbetrieb auch vorteilhaft durch Stecklinge vermehrt werden. Zur Heranzucht der Pflanzen für 1 Morgen benötigt man den Samen für Kohlarten 150—200 Gramm, Lauch 250 Gramm, Sellerie 100 Gramm, Kopfsalat 100 Gramm, Tomaten 100 Gramm, Kürbis 80 Gramm.

— (Warnung vor einer „deutschen" Firma in Holland.) Die „Norddeutsche Allg. Ztg." veröffentlicht die folgende Warnung vor Geschäftsverkehr: Der an der Firma Duncan Doring u. Co. in Rotterdam hauptsächlich beteiligte Mitinhaber Doring, übrigens ein Deutscher, hat, weil die Tätigkeit seiner anderen Unternehmungen allgemein bekannt geworden ist, nunmehr eine neue Firma, die „Continentale Handelsnaatschappij und Glasindustrie", gegründet. Der Sitz der Gesellschaft ist Rotterdam. Außer Doring sind an der Firma beteiligt die beiden Holländer Bek (Beck) und S. C. Voermann. Bek und Voermann sind, ebenso wie Doring, wenig einwandfreie Personen. Vor einem Geschäftsverkehr mit dem neuen Unternehmen ist dringend zu warnen. Im Zusammenhang mit der Gründung der „Continentale Handelsnaatschappij und Glasindustrie" ist die Firma Doring u. Co. nach Amsterdam übergesiedelt.

Kriegsliteratur.

Von Hermann Stegemann, dem bekannten militärischen (H. St.-) Mitarbeiter des „Berner Bund", wird in einigen Wochen im Verlag der deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart der erste Band einer auf 3—4 Bände angelegten großen Geschichte des Krieges erscheinen. Der erste Band wird außer der Vorgeschichte des Krieges die Kampfhandlungen bis Spätherbst 1914, also bis zum Beginn des Stellungskrieges, aufgrund umfangreichen Akten- und Quellenmaterials schildern.

Theater und Musik.

Gastreise von Richard Strauß nach den nordischen Staaten. Richard Strauß wird, wie aus Zürich aufgrund einer Unterredung mit dem Komponisten berichtet wird, nach seinem Schweizer Aufenthalt eine Gastreise nach Dänemark, Schweden und Norwegen antreten. Im März kehrt er nach Berlin zurück.

Mannigfaltiges.

(Schüler als freiwillige Schneeschipper.) Die Berliner städtische Verwaltung hat an die Direktoren der höheren Schulen und an die Gemeindeschulen eine Aufforderung ergehen lassen, kräftigere Schüler der höheren Klassen zur freiwilligen Hilfe beim Schneeschaufeln zu gewinnen. Knaben, deren Eltern ihre Zustimmung dazu erteilen, sollen in der Nähe der Schule ihren Kräften gemäß Hilfe leisten. Sie sollen eine Entschädigung erhalten, die sie natürlich, wenn sie wollen, einem guten Zweck zuführen können. Man kann überzeugt sein, daß dieser Aufruf zum Vaterländischen Hilfsdienst guten Erfolg haben wird.

(Eine neue Verhaftung in der Kupferaffäre.) In der Pension der Frau Jablonski, Kurfürstendamm, wurde das Zimmer des dort wohnenden Leutnants Gerbrecht am Mittwoch von Kriminalbeamten durchsucht und er selbst verhaftet. Die Polizei hatte in der Wohnung der Frau Kupfer Fliegerphotographien gefunden, die dem Leutnant Gerbrecht gehören, und auch aus anderen Anzeichen geschlossen, daß er zu dem intimeren Kreise der Schwindlerin gehöre.

(Notgeld.) Zur Linderung des empfindlichen Mangels an Kleingeld gibt die Stadtverwaltung Mühlhausen in Thür. je 10 000 Fünf- und Zehnpfennigstücke und 5000 Fünfzigpfennigstücke als achteckiges Notgeld aus Zinn aus.

(Fleischvergiftung in Frankfurt a. O.) Mit schweren Vergiftungserscheinungen sind Dienstag Nacht den einfachen Ständen angehörige Personen in das städtische Krankenhaus in Frankfurt a. O. eingeliefert worden. Die Erkrankten hatten Pferdefleisch genossen, das einscheinend nicht mehr einwandfrei war. Bald nach der Einlieferung ist ein Kind an den Folgen der Vergiftung gestorben. Es wurde unverzüglich Untersuchung eingeleitet, um die Ursache der Vergiftung aufzuklären.

fügung preußischer Polizeibehörden festgesetzten Strafen gelöscht werden, wenn der Bestrafte keine anderen Strafen erhalten, als Gefängnis bis zu einem Jahre oder ebenso langer Festungshaft oder Arrest oder Haft oder Geldstrafe oder Verweis, und wenn gegen die Bestraften nach dem 27. Januar 1907 bis zum diesjährigen Kaisersgeburtstage keine neue gerichtliche Strafe erkannt ist.

Jener alte Franzose von Laon hat nicht nur im Namen Frankreichs, sondern im Namen all unserer Feinde gesprochen. Nicht allein Frankreich fehlt jene Kraft, die alle einmütig hinreißt; wir suchen sie auch in den anderen Ententeländern vergebens, auch in denen, die ein fürstliches Oberhaupt haben. In England ist der Herrscher nur eine dekorative Figur ohne wichtigen Einfluß auf das politische Leben; er müßte denn schon ein so schlauer Ränkespinner wie Eduard VII., der Erfinder der Einkreisungspolitik, sein; sonst sind die Herrscherrechte des englischen Monarchen recht bescheiden. Wir haben von Georg V. wohl gehört, daß er in einem Keller vor deutschen Zeppelinbomben gezittert hat, aber noch nie, daß er durch Wort und Tat seine Untertanen zum Kampfe begeisterte. Derselbe Mangel an Persönlichkeit läßt auch den Herrscher aller Reußen, dessen Herrscherrechte unter den europäischen Monarchen wohl noch am wenigsten beschränkt sind, so wenig bedeutungsvoll erscheinen. Schon gehen Gerüchte um, wonach der ehemalige Führer der russischen Dampfwalze, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, mit der Würde eines Diktators bekleidet sein soll. Vorläufig scheint aber noch immer der englische Botschafter Buchanan der starke Mann Rußlands zu sein, da er seinen Freund Ssasanow auf den Posten eines Botschafters in London gebracht hat. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß Rußland endgiltig unter das englische Joch gekommen ist. Und welche Rolle spielt erst König Viktor Emanuel auf dem stolzen Throne des Kaisers Augustus! Oder Ferdinand, dem das Erbe König Karols zugefallen ist! Als er aus der Sitzung kam, die über die Teilnahme Rumäniens an dem Weltkriege entschied, sagte er stolz, er habe einen großen Sieg errungen, nämlich den Sieg über sich selbst. Es ist sein einziger Sieg geblieben. Heute residiert er in Jekaterinoslaw und setzt seine letzte Hoffnung auf die russischen Bajonette. Alle diese Herrscher sind keine Führer ihrer Völker, weiches Wachs in den Händen gewissenloser Berater. Am schmerzlichsten mag wohl Frankreich die starke, führende Hand vermissen, da es aus seiner Geschichte weiß, wie groß das Reich unter kraftvollen Herrschern gewesen ist. Wo sind die Zeiten Ludwigs XIV. und des ersten Napoleon geblieben! Hat nicht Poincaré, der einst so wacker die Revanchelust schürte und zum Kriege hetzte, seit mehr denn einem Jahre die Sprache verloren? Und Briand, der Redegewandte, sieht auch schon die Tage seiner Herrschaft gezählt. — Angesichts solcher Verhältnisse sind wir doppelt stolz darauf, Deutsche zu sein. Wie die alten Germanen um ihren erkorenen Herzog, so schart sich das deutsche Volk um seinen Kaiser. Bismarck, der wohl am deutlichsten in der deutschen Volksseele gelesen, sagt in seinen „Gedanken und Erinnerungen": „Deutscher Patriotismus bedarf in der Regel, um tätig und wirksam zu werden, einer Dynastie, der er anhängt, oder einer Reizung, die in ihm den Zorn weckt, der zu Taten treibt." Wohl uns, daß wir einen Herrscher an der Spitze haben, der den Pulsschlag des deutschen Volkes versteht, weil er selbst der Deutscheste aller Deutschen ist. In unbeugsamer Entschlossenheit ist das Volk um ihn geschart, den letzten Kampf, der uns bevorsteht, zum siegreichen Ende durchzuführen. Dies Gefühl durchglüht Männer, Greise, Frauen und Kinder; darum muß der Sieg unser sein!

Das Bezirkskommando stellt sofort einen nicht kriegsverwendungsfähigen

Freiwilligen

des Jahrganges 1896, 1897 oder 1898 ein. Meldungen unter Vorlage von Lebenslauf an

Bezirkskommando Thorn.

Violin- und Klavierunterricht wird in und außer dem Hause, auch abends, erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Speisewruken,

echte Tafelsorte, zu den Thorner Marktpreisen offeriert

M. Templin,

Lissomitz bei Lulkau.

Neu eingetroffen:

das beste vom besten:

Kristall-Kitt

zum Kitten von Glas, Porzellan, Marmor, Stein, Knochen, Holz 2c., auch um Billard-Queues zu befestigen.

Zu haben bei

Gustav Heyer, Thorn, Breitestraße 6.

Haubennetze, Stck. 60 Pfg., beim Dutzend billiger, Haargestelle zur modernen Frisur von 90 Pfg. an, Zöpfe jetzt spottbillig. **B. Araczewski,** Culmerstr. 24.

Verbesserungen u. Umarbeitungen an Mänteln und Kleidern, sowie Kindersachen werden schnell und billig ausgeführt. Adresse zu erfr. in der Gesch. der „Presse".

2500 Mark

auf sichere Stelle zum 1. 3. für mehrere Jahre zu vergeben.

E. Pankratz, Culmer Chaussee 82, 1

Das idealste Waschmittel der Gegenwart auf wissenschaftlicher Grundlage nach Vorschrift und ständiger Kontrolle des vereidigten Chemikers Dr. Bein ist:

D. R.-P. Blütenweiss angem.

Sauerstoffhaltig! à Paket 60 Pf. Stark schäumend!

Selbst in kaltem Wasser fast restlos löslich und nicht mehr nässend!

Frei verkäuflich! Zu haben in allen Kolonial- und Delikatessen-Geschäften.

F. H. Reglinski, Waren-engros, Thorn, Baderstrasse 6, Fernspr. 331.

Steuererklärungsbuch.

Abschriften der jährlichen Einkommensteuererklärungen und der Vermögensanzeige. Mit ausführlichen Leitsätzen für die richtige Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens und Vermögens, von Dr. jur. et. rer. pol. Kurt Peschke, Gerichtsassessor bei den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Allgemeine Ausgabe N. T. 320 zu 1.80 Mk.

Warenumsatz-Steuerbuch.

Abschriften der jährlichen Anmeldungen und Zahlungen, aufgrund des Warenumsatzstempelgesetzes vom 26. Juni 1916, mit Leitsätzen für die Berechnung der stempelpflichtigen Zahlungen oder Lieferungen, von Dr. jur. et. rer. pol. Kurt Peschke, Gerichtsassessor bei den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Preis 1.50 Mark.

Zu beziehen durch

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei in Thorn,

Katharinenstraße 4.

Wohnungs-Einrichtungen

gediegen — modern

2 Zimmer u. Küche M. 464,00–1950,00
3 Zimmer u. Küche M. 931,50–5500,00
4 Zimmer u. Küche M. 1483,50–9500,00

Ständige Ausstellung von 500 Muster-Zimmern.

Wertpapiere werden als Zahlung oder als Sicherstellung angenommen.

Verkauf nur im Fabrikgebäude. ∴ 5 Jahre Garantie. ∴

Verlangen Sie kostenfrei unsern ∴ illustrierten Katalog „G". ∴

Bei Kauf von Einrichtungen über 2000 Mk. wird Hin- und Rückfahrt vergütet!

Fechner & Preidel Berlin C (a. HackeschenMarkt) Neue Schönhauser Str. 2.

Frachtfrei durch ganz Deutschland.



Hindenburg-

Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden".

Ferner: **Bismarck-Jahrhundert-Jubiläumstaler, Otto Weddigen,** Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.

Mackensen,

des Besiegers der Russen in Galizien. Jedes Stück mit 5,00 Mk. zu haben im

Lotterie-Kontor Thorn

Katharinenstraße 1, Ecke Wilhelmsplatz Fernsprecher 842.

Ehrliche Aufwärterin

gesucht. Seglerstraße 29, 2.

Aufwartung

für zwei Vormittage gesucht.

Breitestraße 31, 3.

Aufwärterin,

sauberes Mädchen, für Vormittagsstunden gesucht. Grabenstraße 40, 1.

Aufwärterin

sucht Frau Pfarrer **Stachowitz,** Brombergerstraße 60.

Aufwärterin

für den ganzen Tag verlangt

Florkowski, Bachestraße 12.

Ein Aufwartemädchen

wird von sofort verlangt.

Gerberstraße 27, 1 Treppe.

Aufwartemädchen

für nachmittags gesucht. Schulstr. 26, 1.

Ein jüngeres Aufwartemädchen

für nachmittags gesucht.

Schulstraße 19, 2 Tr.

Aufwartemädchen

gesucht. Talstraße 42, 4.

Aufwartemädchen für den Vormittag gesucht.

Schwanitz, Parkstraße 16.

Schulmädchen oder Junge

zum Mittagessen holen gesucht.

Jakobstraße 17, 3, links.

Stellenangebote.

1 Friseurgehilfen,
2 Lehrlinge

sucht **B. Araczewski.** Culmerstr. 24.

Formerlehrlinge,
Schlosserlehrlinge,
Dreherlehrlinge,
Schmiedelehrlinge,

stellt sofort ein

E. Drewitz, G. m. b. H.,

Maschinenfabrik, Thorn.

Junge Dame,

sehr gute Garniererin,

für Damenputz sucht

M. Janke, Mellienstr. 86.

---

4 bis 6 Arbeiter,

worunter auch Frauen oder Kriegsbeschädigte sein können, zum Fällen von Rundholz gesucht. **Theodor Maciejewski,** Holzhandlung, Thorn 3.

Kräftiger Laufbursche

kann sich melden.

Otto Jacubowski.

Aufwärterin

für den ganzen Tag von sofort gesucht.

Brombergerstr. 45, 1, rechts.

Aufwärterin

für den Vormittag sofort gesucht.

Brombergerstraße 110, 1. Etg., rechts.

Tüchtiger, älterer

Kutscher

sofort gesucht.

Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft m. b. H.,

Mellienstraße 8.

Einen zuverlässigen

Kutscher

stellt sofort ein

J. Bliske, Steinsetzmeister, Rosenowstraße 6.

Aufwartemädchen

für den ganzen Tag gesucht.

Talstraße 42, 3 Treppen, links.

Aufwärterin gesucht.

Talstraße 43, 1, links.

Kräftigen

Arbeitsburschen

für den ganzen Tag oder nur Nachmittag sucht sofort

Oskar Klammer.

Tüchtiger Laufbursche

sofort gesucht.

Bautischlerei **O. Köhn.** Kasernenstr. 13.

Laufbursche

für sofort gesucht.

Hugo Eromin, Neustädt. Markt 20.

Laufburschen

stellt sofort ein Kronenwerk.

Abtrennen und aufbewahren!

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Thorn.

2. Februar 1917.

Die Verordnung vom 8. Juni 1916 und 24. November 1916 über das Verbot entgeltlicher **Anfertigung von Gesuchen für Kriegsbeschädigte** zur Verfolgung von Rentenansprüchen, Erlangung von Unterstützungen usw. erhält folgenden Zusatz:

dasselbe gilt auch von der Abfassung derartiger Gesuche für Hinterbliebene und Angehörige von Kriegsteilnehmern.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 10. Januar 1917.

Der kommandierende General stellv. 17. Armeekorps.

Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn 2c.

Auf die Dauer von drei Jahren sind gewählt und bestätigt worden:

a. der Photograph **Heinrich Gerdom,** wohnhaft Katharinenstr. 8, zum **Schiedsmann des V.** und zum **Schiedsmanns-Stellvertreter des IV. Schiedsmannsbezirks** der Stadt Thorn,

b. der Fabrikdirektor **Reinhold Sehlersmann,** wohnhaft Spritstraße 8, zum **Schiedsmann des VII. Schiedsmannsbezirks** und

c. der Kaufmann **Adolf Krause,** wohnhaft Lindenstraße 13, zum **Schiedsmanns-Stellvertreter des zuletzt genannten VII. Bezirks.**

Thorn den 31. Januar 1917.

Der Magistrat.

Die fälligen **Staats-, Gemeindesteuern, Gebühren, Beiträge, Schulgelder und Kirchensteuern** für das **4. Vierteljahr 1916** sind zur Vermeidung der Zwangsbeitreibung bis spätestens den

20. Februar 1917

unter Vorlegung der Ausschreibungen an unsere Steuerkasse im Rathause, Zimmer 31, während der Vormittagsdienststunden zu zahlen.

Der Betrag kann auch durch das Postscheckamt Danzig auf **Konto Nr. 1771 des Magistrats Thorn** bei jeder **beliebigen Postanstalt** eingezahlt werden. Hierbei ist die **Nummer des Hebebuches** anzugeben. Die Zahlkartengebühr ist miteinzuzahlen. Sie beträgt bei Zahlungen bis 25 Mk. 5 Pfg., von mehr als 25 Mk. 10 Pfg.

Thorn den 1. Februar 1917.

Der Magistrat, Steuer-Abteilung.

In der Zeit vom 1. April bis Ende Dezember 1916 sind an außerordentlichen Einnahmen für Zwecke der Armenpflege eingegangen bei der Kämmereikasse:

1. Freiwillige Gaben und Geschenke:

Stadtrat **Hellmoldt**-Stiftung zum besten der städtischen Armen — bar gezahlt durch Paul Hellmoldt —	200,00 Mk.,
katholisches Pfarramt St. Jakob Erlös am Allerheiligenfeste zum besten der Einkleidung armer Schulkinder	22,67 Mk.,
desgl. vom Pfarramt St. Marien	45,70 Mk.,
desgl. vom Pfarramt St. Johann	25,00 Mk.,
Adolf Sultan-Stiftung zum besten der städtischen Armen	50,00 Mk.
2. Strafgelder für nicht wahrgenommene Schiedsmannstermine:	9,00 Mk.
	352,37 Mk.

Der Magistrat II.

Bekanntmachung.

Zu unseren sämtlichen Verkaufsstellen geben wir, solange der Vorrat reicht, schöne, holländische

Zwiebeln

zum Preise von 25 Pfg. für das Pfund nur in Mengen von 5 oder 10 Pfund an Einwohner des Stadtkreises ab.

Thorn den 18. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Aus der **Kämmereiforst Thorn** kommen im Gasthause in Barbarken

am Montag den 5. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

1. Schutzbezirk Barbarken:

ca. 130 rm Kiefern-Kloben,
" 230 " " -Spaltknüppel,
" 100 " " -Reisig 2. Kl.,
" 120 " " " 3. "

2. Schutzbezirk Olleck:

ca. 200 rm Kiefern-Reisig 2. Kl.,
" 400 " " " 3. "

Der Magistrat.

Auf die Vorschriften folgender §§ der Straßenpolizeiverordnung vom 9. Dezember 1912 wird zur Nachachtung hingewiesen:

§ 12.

Die Schnee- und Eismassen auf den Dächern der Gebäude, Vorbauten, in den Dachrinnen usw., sowie die an den Gebäudefronten im Winter sich bildenden Eiszapfen sind im Interesse der öffentlichen Sicherheit durch die Hausbesitzer und Hausverwalter so rechtzeitig fortzuschaffen, daß ein durch die Witterungsverhältnisse von selbst bewirktes Herabfallen der Schnee- und Eismassen oder Eiszapfen nicht erfolgen kann. Die Beseitigung muß vor 9 Uhr morgens geschehen und zwar nach vorheriger Absperrung des Bürgersteiges oder Straßenteils in der ganzen Gebäudefront und unter Aufstellung einer Wache zur Warnung der Vorübergehenden während der Arbeitsdauer. Die Wegräumung des hinabgeworfenen Schnees usw. muß unmittelbar nach beendigter Arbeit stattfinden.

§ 13.

Das Bestreuen der Bürgersteige mit Sand zur Beseitigung von Glätte und ihre Reinigung von Schnee wie auch das Aufeisen der Rinnsteine bewirkt die Stadt. Jedoch haben bei plötzlich eintretender Glätte die Hausbesitzer oder deren Vertreter die Bürgersteige vor ihren Grundstücken mit abstumpfendem Material zur Verhütung von Unglücksfällen zu bestreuen.

Von der Stadtverwaltung werden zu diesem Zwecke Sandhaufen, deren Lagerplätze öffentlich bekannt gegeben werden, zur Verfügung gestellt.

Bei ungewöhnlichem Schneefall und plötzlich eintretendem Tauwetter sind die Hausbesitzer (und deren Vertreter) gleichfalls zu schnellster Freilegung der Bürgersteige verpflichtet.

Thorn den 23. Januar 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß die mit besten Apparaten ausgestattete

Röntgeneinrichtung

des städtischen Krankenhauses (Schloßstraße) dem Publikum gegen die tarifmäßigen Gebühren für alle Zwecke der Röntgenologie (Durchleuchtung, Photographie und Behandlung mittels Röntgenstrahlen) zur Verfügung steht.

Näheres im Krankenhause.

Tarif

für Benutzung des Röntgenapparates im städtischen Krankenhause:

a) Für Röntgenaufnahme je nach Größe der Platte und Schwierigkeit der einzelnen Aufnahmen 12 bis 20 Mk.

b) Für eine einmalige Röntgenbestrahlung in der Regel 5 Mk.

c) Von den im städtischen Krankenhause in ärztlicher Behandlung befindlichen Personen werden in Fällen der Anwendung des Röntgenapparates Gebühren nicht erhoben.

Der Magistrat.

Quartiergeld

für den Monat **Januar** d. Js. gelangt

frühestens vom 15. Februar d. Js.

ab zur Anweisung.

Der Magistrat, Einquartierungsamt.

Zu verkaufen

Ein Posten zurückgesetzter, guter Damenpelze

sind zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen. **O. Scharf.**

Sammetjakett, schwarz, velour, Kostüm, dunkelblau, Schlittschuhe,

fast neu, billig zu verkaufen.

Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Zu verkaufen billigst:

feldgrauer Offiziermantel, hahnloses Jagdgewehr, eis. Kinderbettgestell.

Talstraße 37, 4

---

2 gute Ulankas, 1 Ueberrock

billig zu verkaufen.

Mellienstraße 137, unten, links

---

1 Spazierschlitten,
1 Fuchsstute,

geeignet zur Zucht, guter Gänger, zu verkaufen. Thorn-Mocker, Kometenstraße 13.

Eine gut erhaltene Chiffonbluse,

Größe 44, 1 Paar Damenschuhe, Gr. 40, zu verkaufen. Bäckerstraße 3, 2.

Ein neuer, guter Fußsack

zu verkaufen. Altstädt. Markt 21, 1.

Zu verkaufen eine Zinkbadewanne.

Culmer Chaussee 104.

Eine junge,

hochtragende Kuh

hat zu verkaufen

J. Lange, Thorn-Mocker, am Kirchhof, Hauptgraben 3.

Spazierschlitten,

1- und 2spännig, hat zu verkaufen

Florkowski. Bachestr. 12.

Zum Verkauf steht:

Kastenschlitten, 4- u. 6 sitz. Schlitten, Glockengeläut, Rollwagen.

Gerechtestraße 22.

Einen Marktschlitten

verkauft, ein Paar leichte

Schlittenhunde

kauft **Tews,** Rudak.

Zu kaufen gesucht

Zu kaufen gesucht gebrauchter

3-4teiliger Bettschirm.

Angebote mit Preis unter **H. 233** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Rohrplattenkoffer

zu kaufen gesucht.

Angebote unter **O. 239** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein gebrauchter, guterhaltener, weißer

Kachelofen

sofort zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter **M. 212** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kastenwagen,

2½ Zoll, gesucht.

Angebote unter **K. 235** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Heu und Stroh zu Häcksel

kauft und erbittet Angebote

„Olex", Petrol.-Ges., Thorn-Mocker.

Juckkrätze

beseitigt in etwa 2 Tagen **ohne Berufsstörung geruch- und farblos.** Nur 2.50 Mk. **Aerztlich empfohlen.**

L. Fabricius,

Vohwinkel 59, Gustavstrasse.

Vers. unauffäll. Nachnahme u. Porto.

Gebrauchter Teppich

zu kaufen gesucht.

Angebote unter **Q. 241** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schilfrohr

kauft **Emil Fabian,** Bromberg.

Wohnungsangebote.

Balkonwohnung,

1. Etage, 3 Zimmer, Badezimmer, Hofbalkon und Nebengelaß, für 700 Mark jährlich vom 1. 4. d. Js. zu vermieten.

J. Mendel & Pommer.

Eine kleine Wohnung,

Stube, Kabinett und Küche, vom 1. 4. 17 zu vermieten.

Tuchmacherstr. 10, 1 Tr., W. Hanke.

Gute Pension f. Schülerinnen.

Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Eiskeller

vermietet **L. Bock,** Culmer Chaussee 11.

Lose

zur 3. Wohlfahrtsgeldlotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete, Ziehung am 12., 13., 14. und 15. Februar 1917, 10167 Gewinne mit zusammen 400 000 Mark, Hauptgewinn 75 000 Mark, zu 3,30 Mark,

zur 27. Berliner Pferdelotterie, Ziehung am 6. und 7. März 1917, 5012 Gewinne im Gesamtwerte von 70 000 Mark, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mark, zu 1 Mark,

zur Geldlotterie zugunsten des Vereins Naturschutzpark, e. V., Ziehung am 9. und 10. März, 7219 Gewinne mit zusammen 235 000 Mark, Hauptgewinn 100 000 Mark, zu 3 Mark,

sind zu haben bei

Dombrowski,

königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.